

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 281.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Freitag, den 20. Juni.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Für das 3. Quartal 1902
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich
zu abonnieren, findet sich Gelegenheit
im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen
der Nachbarorte,
und zum Bezugspreis von 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich
bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Transvaalfriede und deutsches Wirtschaftsleben.

Die Kulturwelt ist von einem schweren Alp befreit. Bei gewissen Vorgängen in den weiten Gebieten der Transvaalbauern fragte sich das Menschenherz oft zweifelnd, ob denn wirklich unser Zeitalter das Recht habe, sich ein „humanes“ zu nennen. Der sittliche Fortschritt der Menschheit schien dort wenigstens zur Phrasen geworden zu sein und die Edelsten in allen Ländern waren empört über eine Staatsraison, die den Völkern die Pflicht auferlegte, einem in der Geschichte fast beispiellosen Ringen mit schlafem Arm zuzuschauen. Aber die Herzen der Völker lassen sich nicht nach dem Kommando der hohen Politik drillen. In mächtiger Lohe schlug die Burenbegeisterung hoch empor und wir haben in den letzten Jahren Augenblicke erlebt, die selbst das Herz des trüglichen Mannes erheben machten und an die Zeit erinnerten, da Wilhelm Müller seine Griechenlieder sang und die Sultotenfrauen unter den türkischen Handscharen verbluteten.

Den düsteren Kapiteln der Geschichte reißt der letzte Krieg gegen die Buren ein neues an. Aber — die Waffen ruhen, und der Volkswirth hat die wirtschaftliche Bedeutung dieser Thatsache zu prüfen. Es ist klug, dabei vorsichtig zu sein. Als etwa mit dem Beginn des Krieges sich in Deutschland die ersten Zeichen einer geschäftlichen Krise bemerkbar machten, dachte man zunächst an die Wirren in Südafrika. Sie und die gleichzeitigen Vorgänge in China sollten die Störung im deutschen Erwerbsleben verschuldet haben. Aber die Umwelter in China gingen vorüber und es herrscht wieder heiterer Sonnenschein, wenn man den Versicherungen der Diplomaten glauben will. Allein eine nennenswerthe Besserung unserer wirtschaftlichen Zustände ist nicht eingetreten; die Wiederherstellung friedlicher Verhältnisse im Reich der Mitte scheint auf unser Wirtschaftsleben fast

keinen Einfluß geäußert zu haben. Nach unserer wiederholt ausgesprochenen Ueberzeugung hat man sowohl die Wirkung der chinesischen, wie der südafrikanischen Wirren auf unser Wirtschaftsleben stark überschätzt. Die gegenwärtige Krise wäre eingetreten, auch wenn wir niemals genöthigt gewesen wären, die deutsche Kriegsflagge an der chinesischen Mauer wehen zu lassen, und wenn englisches Großkapital niemals Hunger nach transvaal'schem Gold verspürt hätte. Nicht das Wirren der Waffen am Wei-ho und bei Colenso hat die gegenwärtige Krise verschuldet, sondern sie ist in der Hauptsache auf eine planlose Baarenverzehrung, auf ungesunde Steigerung der Rohstoffpreise und auf einige andere Ursachen zurückzuführen, unter denen natürlich auch der Transvaalkrieg sich befindet.

Schon hieraus erklärt es sich, daß die Wirkung des Friedens zwischen England und Transvaal auf unser Wirtschaftsleben nicht so groß sein wird, als man vielfach erwartet. Wer etwa glaubt, die Krise werde weichen; mit dem Klänge der über den Kanal tönenden Friedensglocken werde auch in unseren Spinnereien die Spindel sich schneller drehen und die todte Zeit abgelaufen sein, der irrt sich. Immerhin darf man hoffen, daß der Friedensschluß auch uns nennenswerthe wirtschaftliche Vortheile bringen wird. Das Eintreten des aus den südafrikanischen Grubenfeldern nach Europa strömenden Goldflusses hat auch den deutschen Goldmarkt einigermaßen beeinflusst. England selbst war genöthigt, nach Südafrika, um die Bedürfnisse seiner dort kämpfenden Truppen zu decken, Gold auszuführen. Die Opfer des Krieges schränkten nicht nur den Bedarf der Buren vom Auslande auf ein Nichts ein, sondern auch die Konsumkraft des englischen Volkes ging stark zurück. Die politische Unsicherheit lähmte das Wirtschaftsleben, und so haben auch viele deutsche Fabrikanten ihre Beziehungen zu Transvaal nöthgedrungen ganz abbrechen müssen und zu England nur mit großer Mühe in beschränktem Umfange aufrecht erhalten können.

Auf den noch rauchenden Trümmernstätten des Burenlandes wird jetzt ein neues Leben emporblühen und auch Großbritannien wird sein Haus wieder bestellen müssen. Es hat die Rücken zu füllen, die der Krieg in seine wirtschaftliche und militärische Rüstung gerissen hat, es hat erkannte Schäden zu beseitigen und sich anzustrengen, Verfümmertes nachzuholen. Jedenfalls wird sich die bewährte englische Thakraft in Transvaal ein, wenn auch nicht neues, so doch größeres und leichter als früher zu beackerndes Feld schaffen. England wird suchen, seine großen Kriegskosten aus dem Lande mit Hinfen wieder herauszuwirthschaften; es wird sich dort voraussichtlich auf lange Zeit stark wirtschaftlich festlegen und auf die Beherrschung anderer Gebiete des Weltmarktes weniger Aufmerksamkeit verwenden. In diesen Gebieten sich auszubreiten, wird der deutschen Ausfuhrindustrie daher leichter gelingen. Aber mit dem Aufhören der

Kriegsopfer und der Beunruhigung wird auch der Verbrauch in England selbst wieder steigen. Unsere Baaren-ausfuhr nach dort wird sich bessern.

In Südafrika wird gegenwärtig Alles gebraucht; die Bauern sind von Allem entblößt. Sie brauchen nicht nur Textilwaren, sondern auch Rohstoffe zum Wiederaufbau der zerstörten Häuser, Werkzeuge, Maschinen, Möbel etc. Die abgerissenen Verbindungen wieder anzuknüpfen, wird der deutschen Ausfuhrindustrie leicht sein, namentlich wenn auch die deutschen Großbanken es nicht veräumen, dort den Wettbewerb mit dem englischen Kapital aufzunehmen. England wird mit seiner ganzen zähen Kraft das Land besser aufzuschließen versuchen. Besonders wird es auf die Ausbeutung der Minen sein Auge richten, auf die Beherrschung jener verlockenden Goldfelder, die den traurigen Krieg entzweifelten. Man wird an den europäischen Börsen wahrscheinlich die Minenaktien bald weit über ihren inneren Werth empor-treiben, und es wird ihnen gehen, wie gewissen Gruben- und Eisenwerten im vorigen Jahr. Sie werden ihren „kritischen Tag“ haben, und wenn unsere Kapitalisten nicht vorsichtig sind, so können sie an südafrikanischen Minenaktien bald mehr einbüßen, als jemals in Deutschland an ihnen verloren wurde. Und wie ernstlich es englische Industrieritter auf Gimpelfang in Deutschland abgesehen haben, beweist die Emsigkeit, mit welcher Engländer unsere Börsenpresse zu unfaulerer Reklame für südafrikanische Werthe zu gewinnen suchen. Ja, selbst ans „Liebe Publikum“ direkt wenden sich diese Leute. Seit einiger Zeit erscheint in London eine Deutsche Wochen-ausgabe der „London Stock Market Report“, d. h. der Londoner Effektenbörsen-Berichte. Mit diesem flott und „animierend“ geschriebenen Blatt suchen die „Bulls“ nun Stimmung für allerhand südafrikanische und sonstige exotische Unternehmungen zu machen, die sich jeder regel-rechten Kontrolle deutscherseits entziehen. Es genügt, das Blatt genannt zu haben, um vor ihm und seiner Streifenstimme zu warnen. Mit deutschem Gold möchten die Herren ihren Boden düngen!

Englische Unternehmer werden in den Burenstaaten voraussichtlich zahlreiche neue Eisenbahnen bauen, Städte und Dörfer werden sich vergrößern, neue Industrien werden man einzubürgern versuchen; unendliche Hilfsmittel werden notwendig sein, um eine Ausnutzung dieses reichen Landes im großen Stil zu ermöglichen. Es giebt kaum einen Bedarfsgegenstand, den Deutschland nicht ebenso gut und vielleicht wohlfeiler nach dort liefern könnte wie England. Trotz seines starken Nationalgefühls ist der Engländer jedoch vorurtheilslos genug, seine Waaren dort zu kaufen, wo er sie am besten und wohlfeilsten erhält. So wird auch die Aufschließung Transvaals durch englisches Geld und englische Thakraft unserer deutschen Industrie zahlreiche und lohnende Aufträge bringen. Sie wird um so mehr Anstrengungen machen, sich dieselben zu sichern, da die Krise gelehrt hat,

Fenilleton.

Etwas vom Lachen.

Vom blauen Himmelsdom lacht die Sonne herab auf die Erde. Oh, daß doch auch die Menschen mehr lachten, auf daß es auf Erden sonniger würde!

„Wo man lacht, darfst Raft Du ruhig machen, böse Menschen können garnicht lachen.“ So möchte man des Dichters Wort variiren. Lache, so wirst Du fett, sagt ein altes Sprichwort und beweist damit, daß das Lachen eine gesunde Leibesübung ist. Es beschleunigt den Umlauf des Blutes und verursacht die lebhaftere Mischung der „Lebensgeister.“ Lachen ist ein lindernder Balsam für Schmerzen, die Erschütterungen, die es verursacht, verjagen Grillen, Sorgen und Leiden aller Art. Der Abbe Damasceni behauptete die Temperamente an den Endvokalen ihres Ladens zu erkennen. Er bezeichnete die Sahaha-Lacher als Choliker, die Hehehe als Phlegmatiker, die Hihhi als Melancholiker und die Hohoho-Rufer endlich als Sanguiniker. Ueber Huhuhu-Lacher, die unseres Erachtens nach unter den Hypochondern nicht selten sind, erwähnt der Gelehrte Abbe nichts. Etwas Wahres liegt übrigens in jener Theorie, denn in der Regel drückt sich das volle laute Lachen durch ein A aus, das Spöttische, Grinrende nähert sich dem E, das Schern und verhaltene Lachen der Jugend und des weiblichen Geschlechts gleicht dem J, das frohe Lachen der über-raschenden Freude dem D und das U scheint für das Weinen gemacht zu sein oder für das Lachen, wo man roth und blau wird. Männer lachen meist in A und D, Frauen in E und J.

Wie ein anonym Schriftsteller des vorigen Jahr-hunderts behauptete, giebt es „so mancherlei Arten des Lachens, als es Gegenstände giebt, die unsere Muskeln reizen“, welche Arten sich indessen unter die Kategorien des „Scherns“, „Grinrens“, der „Pferdelache“, des „ver-haltene“ und des „herzlichen Lachens“ unterordnen

lassen sollen. Das Schern — heißt es — ist ein in der Geburt ersticktes Lachen. Das Grinren soll den Mädchen eigen sein und von einem gewissen Muthwillen in den Muskeln des Lachens herrühren, die gern tanzen wollen, wenn ihnen auch nicht gepiffen wird; es ist indessen ein sehr gutes Verwahrungsmittel wider die Reichthum. Die Pferdelache ist eine höchst fürchterliche Nachahmung der rohen und natürlichen Lache und entsteht oft in öffent-lichen Versammlungen, zum großen Schrecken der Redenden. Das verhaltene Lachen in der Gurgel ist ein sehr unartiger Mißbrauch ihrer Fähigkeiten und eine un-natürliche Uebertragung des eigentlichen Geschäftes der Brust an die Gurgel; es kommt öfters daher, weil man lange, gedrehte Halstücher trägt und zärtlich besorgt ist, daß sie durch die Erschütterung der Brust und der Seiten aus den Falten gerathen mögen. Das herzliche Lachen endlich ist von allen das gesundeste, und ist be-wundern gar sehr die Weisheit unserer Vorfahren — ruft unser Anonymus begeistert aus —, welche besondere Spiele erfanden, um eine so nützliche Leibesübung zu be-fördern. Spiele, deren Verbanung aus der feinen Welt mehr Schuld ist an der Nervosität unserer modischen Damen“ als der Thee, dem man dies Unheil so oft in die Schuhe schiebt.

Von Karl V. wird erzählt, daß er leicht zum Lachen zu bringen gewesen sein soll. Am leichtesten kam er dazu, wenn er sich auf der Jagd befand und ihm, dem Nimrod, das Waidmannsglied nicht hold war. In Folge seiner Kurzsichtigkeit kam es nämlich vor, daß er einen Hund mit einem Hasen verwechselte und diesen anschoß. Stellte sich der Irrthum heraus, so pflegte er laut aufzulachen. Vor Lachen fiel er bei solcher Gelegenheit einstmals vom Pferde und verletzte sich schwer.

Katharina II. von Rußland lachte nur, sobald sie sich am Morgen von ihrem Nachtlager erhob und um diese Zeit konnte man von der sonst so strengen Despotin leicht erreichen, was unter anderen Umständen von ihr überhaupt nicht zu erlangen war; tagsüber pflegte die Kaiserin gewöhnlich in „Dorfeigen-Stimmung“ — wie

der Hofstaat ihre Launenhaftigkeit nannte — zu sein. Ihre zahlreichen Günstlinge mußten ein Lied davon zu singen.

Auf eine wenig liebenswürdige Art war es Ivan „der Schreckliche“ gewohnt, seine schlaffen Lachmuskeln zu kitzeln. Wegen geringer Etiquette-Bergehen ließ bekanntlich dieser russische Muster-Tyrann seine Hofdamen blutig peitschen; nur infolge dieser grausamen Prozedur verzerrten sich seine Gesichtszüge zu einem comischen Lachen; und von dem römischen Kaiser Nero wissen wir, daß ihn nur die entsetzlichen Unmenslichkeiten — seine „lebenden Fackeln“ — in rothige Laune versetzten.

Vielleicht interessanter aber als diese historischen Beispiele „sonderbarer Lacher“ erscheinen uns die Fälle, wo es sich um Gelehrte, Schriftsteller, Schauspieler und Maler handelt, welche wenig oder niemals gelacht haben.

Molière, der klassischste Lustspiel-dichter Frankreichs, soll nie gelacht, es nur zu einem gelinden Lächeln haben bringen können und von Kopeuev und Jffland erzählt man, daß man sie nur sehr selten habe lachen sehen; der Erstere namentlich habe stets einen Ernst zur Schau ge-tragen, wie er eines Gradredners würdig gewesen. Kant lachte ein einziges Mal, und zwar als ihn eine junge Dame um die Abfassung eines Liebesgedichtes bat. Der berühmte französische Komiker Odry, welcher sich vom simplen Schuhmacher zu einem der bedeutendsten Schau-spieler emporjähvte, soll sehr häufig geweint, nie ge-lacht haben, — ausgenommen natürlich die Fälle, in denen ihm die Rolle Lachen vorschrieb. Auch der große Garrick machte auf seine Umgebung stets den Eindruck, als ob er nicht lachen könne, während sich seine Zuhörer bei der Erzählung seiner Schürren vor Lachen wälzten.

Bon Zoroaster berichtet uns Plinius, daß er, als er geboren wurde, gelacht habe, von Thomas Morus aber sagt man, daß er daselbe in seiner Todesstunde that. Somit wird Morus also wohl am besten gelacht haben, denn — er lachte zuletzt. Wohl Allen, die lächelnd aus dem Leben scheiden können.

auch den kleinsten Auftrag zu ehren. So wird der Friedensschluß unser Erwerbsleben befruchten, aber er wird den auf unserem wirtschaftlichen Dasein lastenden Druck doch nur um ein Weniges erleichtern. Die geschäftliche Krise wird sich noch länger als die Burenkriege erweisen. So lange die Zukunft unserer Handelspolitik nicht in einem ihr günstigen Sinn entschieden ist, wird man an eine abermalige Blüthe der deutschen Großindustrie nicht denken können. Die heute herrschende Unsicherheit lähmt nicht nur den deutschen Unternehmungsgeist, sondern sie beeinflusst auch unsere ausländischen Auftraggeber. Große Pläne lassen sich nicht ausführen, da man nicht weiß, wie im nächsten Jahr der zollpolitische Wind weht. So haben wir alle Ursache, unsere Augen nicht nur in die Ferne zu schweifen zu lassen, sondern sie fest auf die inneren Verhältnisse zu richten. Die Schlachten, von denen die Befehdung unseres Erwerbslebens abhängt, werden in Deutschland geschlagen.

„Es wird zu viel gereist!“

Von Eduard Engel (Berlin).

Dieser denkwürdige Ausspruch aus neuester Zeit gehört zu den geflügelten Worten, deren Urheber schon dem Gedächtniß der Zeitgenossen in Verschiedenheit gerathen und deren Namen erst wieder nach einiger Zeit durch den „Geflügelten Buchmann“ ausgegraben werden. Der Ausspruch reiht sich an solche tief-sinnigen Denkwörter wie etwa: „Die Politik verdirbt den Charakter“ oder „Die Wissenschaft muß umkehren.“

Das Wort „Es wird zu viel gereist“ hat seinen Werth für die deutsche Kulturgeschichte: es kennzeichnet in knappster Form die Auffassung gewisser Kreise über den Aufschwung unserer Kultur, zu dem ja auch die Zunahme des Reisens ihr Theil beiträgt. Zwei verschiedene Weltanschauungen kommen durch ein solches Wort zum klarsten Ausdruck: die eine, die in dem möglichst regen Verkehr der Menschen unter einander, also in der Zunahme des Reisens, überwiegend eine Quelle von Kulturfortschritten erblickt, — und die andere, die es für den erstrebenswerthen Zustand eines Volkes hält, daß Jeder möglichst an der Scholle haftet, auf die ihn das Leben einmal hingestellt.

Welche Weltanschauungen, auch für die des Wortes „Es wird zu viel gereist“, läßt sich allerlei vorbringen. Ich habe aber nicht die Absicht, etwa einen Hymnus auf den Segen des Reisens, auf den wirtschaftlichen wie allgemeinen Nutzen der Beweglichkeit der Menschen anzustimmen, denn Neues läßt sich kaum noch darüber sagen, und die Litteratur zu Gunsten des Reisens ist unerlöschlich. Daß ohne eine sehr starke Reisebeweglichkeit das gemerliche Leben eines Volkes nicht die höchsten Stufen erreichen kann, auch darüber verliere ich kein Wort. Das alles sind Selbstverständlichkeiten, und mehr als abgedroschene Redensarten in neu aufgeputzter Form lassen sich darüber schwerlich noch beibringen.

Es lohnt aber, einmal einem solchen Ausspruche gegenüber die Thatsachen in ihrer zahlenmäßigen Unerbittlichkeit hinzustellen und zu sehen, ob der weise Mann — er gehört, glaube ich, zu den Gesetzgebern des preussischen Volkes — auch nur über die Thatsachen des Reiseverkehrs einigermaßen unterrichtet gewesen ist, als er seinen Ausspruch aus der Tiefe des Gemüths schöpfte. Könnte man den Träger jenes zur Unsterblichkeit verurtheilten Ausspruchs zwingen, den Beweis für die Richtigkeit seiner Ansicht anzutreten, so würde er sich zweifellos nur hinter allgemeinen Redewendungen verschütten können, wie etwa der: man braucht ja nur einen Sonntag einen Berliner Bahnhof zu betreten, dann sieht man, wie recht ich habe, — oder: man sehe sich doch im Juli und August die Ferienzüge nach der Ostsee und Nordsee an! Da wahrscheinlich der Urheber jenes Spruches der Weisheit nicht so weit in seiner Abneigung gegen das zu viele Reisen gehen wird, daß er den Großstädtern nach der Arbeit einer Woche einen Ausflug von 5 bis 20 Kilometern in Gottes freie Natur oder den Eltern und Kindern einen Ferienaufenthalt an der Ostsee oder auch im Gebirge einmal im Jahre mitgönnt, so scheiden die Folgerungen aus diesen Verkehrszugarten ganz aus. Sie aber sind es, die oberflächliche Beurtheiler der Verkehrsfrage leicht zu der voreiligen Verallgemeinerung führen: es wird zu viel gereist.

Wie nun, wenn ich das gerade Gegentheil jenes Ausspruchs behaupte: es wird unglaublich wenig gereist? Jener Herr Volksvertreter könnte für seinen Ausspruch nicht eine einzige amtliche Zahl anführen; ich aber habe hinter mir die amtliche Statistik, z. B. die preussischen Staatsbahnen. Fernreisen gehören noch immer, trotz des dichten Reges der preussischen Eisenbahnen, zu den größten Seltenheiten. Der Begriff einer Fernreise steht zwar nicht amtlich fest, wir können ihn uns aber selbst, je nach unseren Verkehrsanschauungen, leicht umschreiben. Nennen wir eine Reise von 200 Kilometern eine Fernreise, also etwa eine Reise von 3—4 Schnellzugstunden, so würden auf eine einmalige Fernreise hin und zurück 400 Kilometer kommen. Nun wurden im Rechnungsjahr 1900 in dem vereinigten Gebiet der preussischen und hessischen Staatsbahnen im Ganzen rund 14 Milliarden Personenkilometer gefahren. Personenkilometer nennt die Statistik die aus der Multiplikation aller Reisenden mit den von jedem zurückgelegten Kilometer sich ergebende Zahl. Nehmen wir an, auf jede der 34,468,307 preussischen Seelen nach der letzten Volkszählung käme eine einzige solche Fernreise von 400 Kilometern hin und zurück im ganzen Jahr, so würden wir als Gesamtzahl der zurückgelegten Personenkilometer erhalten 13 1/2 Milliarden, also nahezu schon die gesammte Personenkilometerzahl, die überhaupt für die preussisch-hessischen Eisenbahnen verzeichnet ist. Der ungeheure Orts- und Nachbarverkehr, die gewaltige Zahl der Reisen bis zu etwa 50 Kilometer, alle Reisen unter 200 Kilometer würden bei jenen 13 1/2 Milliarden für den preussischen Fernverkehr noch außer Berechnung sein. Hieraus folgt, daß unmöglich auch nur eine einzige Fernreise auf den Kopf der preussischen Bevölkerung im ganzen Jahre kommen kann. Leider unterbrückt die höchst mangelhafte Statistik der preussischen Staatsbahnverwaltung gerade die Verkehrsahlen, die für die wissenschaftliche Forschung bewaße die wichtigsten sind; sie verschweigt in ihrer dem Abgeordnetenhaus vorgelegten amtlichen Statistik alle Zahlen über die Befahrung des Personenverkehrs nach Entfernungszonen. Kennen wir diese Statistik, die selbstverständlich im Eisenbahnministerium vorliegt, so würden wir genau berechnen können, welche Wirkungen auf die Einnahme diese oder jene Verbilligung des Personenverkehrs, welche Wirkung z. B. ein billiger Zonenarbit haben würde. Die Staatsbahnverwaltung verschweigt auch der Verkehrsstatistik die Zahlen über die Entfernungszonen des Gepäcks, sobald

jede Berechnung der Wirkungen eines billigeren Gepäcktarsifs als des jetzigen abschreckend hohen unmöglich gemacht wird.

Die Zahl aller im Jahre 1900 gemachten „Reisen“, gleichviel auf welche Entfernung, betrug rund 581 Millionen. Die mangelhafte Statistik des Eisenbahnministeriums, wenigstens die veröffentlichte, unterscheidet nicht, ob ein Reisender etwa von Bahnhof Berlin-Friedrichstraße nach Berlin-Börse „gereist“ ist, oder von Berlin nach Eydtkuhnen, Köln oder Breslau. Wie gering aber in Wahrheit die Zahl der wirklichen Fernreisen sein muß, das ergibt sich aus der amtlich festgestellten Länge der Beförderungstrecke für jeden einzelnen Reisenden: nur 24,11 Kilometer! Hieraus folgt, daß an dem Gesamtverkehr die eigentlichen „Reisen“ den allergeringsten Antheil haben, daß vielmehr der tägliche Orts- und Nachbarverkehr die weitaus größte Rolle spielt. Zweifellos kommt nicht einmal eine Fernreise von auch nur je 100 Kilometer hin und zurück in einem ganzen Jahr auf den Kopf der Bevölkerung. Und demgegenüber waagt man vor der versammelten Volksvertretung den Ausspruch: „Es wird zuviel gereist!“ Wahrscheinlich wird im Fernverkehr, sagen wir meinetwegen im Verkehr bis zu 100 Kilometer hin und zurück, etwa auf je 2 oder 3 Seelen der preussischen Bevölkerung eine einmalige Reise im Jahre kommen. Ich würde mich aber nicht wundern, wenn die Zahl der Fernreisen noch viel geringer wäre.

Ist hierdurch die völlige Haltlosigkeit des Wortes „Es wird zu viel gereist“ erwiesen, so bleibt noch allenfalls die psychologische Seite eines solchen Ausspruchs zu untersuchen. Aus welcher Gesinnung entspringt solch ein Ausspruch? Offenbar aus dieser: „Jede Reise, die ich, der ich diesen Ausspruch gethan, zu machen für gut befinde, ist von Wichtigkeit, ist unerlässlich. Ich gestatte keinem ein mißbilligendes Urtheil oder überhaupt ein Urtheil über die Reisen, die ich mache, am wenigsten etwa das Urtheil, daß ich zu viel reise, daß die eine oder andere meiner Reisen überflüssig ist. Es wäre eine Annahme, wollte jemand sich in meine Angelegenheiten mischen und mir etwa vorschreiben, welche meiner Reisen notwendig, welche entbehrlich, welche schädlich ist. Ich weiß selbst am besten, wann ich zu reisen habe, und das liegt doch auf der offenen Hand, daß ich keine Reise machen werde bloß um des zweifelhaften Vergnügens einer Eisenbahnfahrt willen. Meine Reisen sind sämtlich für mich und damit für die Allgemeinheit notwendig. Ueber den Zeitpunkt der Reisen braucht man überhaupt nicht zu reden, da ich sie als Abgeordneter in den meisten Fällen nicht bezahle. — Dagegen steht mir ein Urtheil zu, auch ein vernünftiges, über die Reisen aller anderen Menschen. Ich kenne zwar nicht alle Beweggründe, aus denen meine Mitmenschen, die mich zu ihrem Befehgeber gewählt haben, reisen; ich mißbillige aber sehr viele davon und behaupte deshalb: es wird zuviel gereist, aber nur von den anderen, nicht von mir.“

Der weise Befehgeber, der jenen Ausspruch gethan, würde vielleicht zu völlig anderen Anschauungen kommen, wollte und könnte er sich einmal der Mühe unterziehen, von den Inassen eines einzigen Fernzuges jeden nach den Beweggründen seiner Reise zu befragen. Da sie meist erwachsene, selbständige Menschen sind, so wird doch selbst ein Volksvertreter sich nicht herausnehmen, etwa die Rolle des Vaters oder Vormundes gegenüber dem unmündigen Kinde spielen zu wollen. Er könnte sich also auch ohne eine solche Ausfragung wohl sagen, daß kein vernünftiger Mensch ohne zwingende Gründe sich auf eine Reise begiebt, die ihn körperliche Anstrengung, Arbeitsverlust und bares Geld kostet. Der eine wird ihm antworten: ich besuche meine Eltern nach mehrjähriger Trennung zum ersten Mal; haben Sie etwas dawider? — Der andere wird erwidern: ich reise zur Hochzeit meiner Schwester; wenn Ihnen das nicht als „zuviel gereist“ erscheint. — Der Dritte wird ihm sagen: ich brauche zwei tüchtige Ackerpferde, die ich da und da besser und trotz der Reiskosten billiger zu kaufen hoffe, — wenn Sie das gütigst gestatten. — Der Vierte, etwa ein junger Handwerker oder Fabrikarbeiter, wird ihm entgegen: Da, woher ich komme ist die Arbeit knapp geworden; da, wohin ich gehe, finde ich bestimmt oder wahrscheinlich Arbeit, besser bezahlte Arbeit; wollen Sie mich etwa ernähren, wenn ich Ihren Rath befolge, die Reise zu unterlassen? — Endlich ein Fünfter, sagen wir ein Beamter, Lehrer, Kaufmann, wird ausrufen: Ich habe das ganze Jahr hindurch mich gequält, im Dienst oder im Geschäft, jetzt will ich mich einige Wochen erholen; ich denke, Sie thun das auch zuweilen, Herr Abgeordneter, werden also nichts dagegen haben. —

Es giebt keinen, der von seinem Standpunkt eine überflüssige Reise macht, so überflüssig sie auch einem anderen erscheinen mag. Solange aber reise Menschen alle ihre Handlungen auf eigene Gefahr und ohne vormundtschaftliche Erlaubnis begehen dürfen und müssen, sollte man ihnen auch gestatten, über die Nützlichkeit ihrer Reisen selbst zu urtheilen, und kein anderer sollte sich herausnehmen, mit irgend welchem Anspruch auf Beachtung ins Blaue hinein zu reden: „Es wird zuviel gereist.“

Deutsches Reich.

Bei dem Festmahl der „Vorfussia“ brachte der Kaiser auf die Ansprache des ersten Chargirten folgenden Trinkspruch aus: Von ganzem Herzen danke ich Ihnen als erstem Chargirten der „Vorfussia“ für die Worte, die Sie mir soeben Namens der jungen Generation, die jetzt das Corps ausmacht, entgegengebracht haben. Sie sehen um sich verammelt, der Einladung des Corps folgend, aus allen Gauen und Theilen des Vaterlandes herbeigeeilt die alten Herren, ein Beweis, wie fest und innig das schwarzweißschwarze Band uns umschlingt. Ihr Jungen, die Ihr noch das Leben vor Euch habt und den hochschäumenden Becher mit Freude zum Munde führt, möget mit aller innigen Fröhlichkeit und aller überschäumenden Kraft der Jugend doch der Lage gedenken, auf die Ihr Euch vorbereiten müßt, denn das Leben ist ein ernstes und das Vaterland bedarf der Männer. Die Jugend bedarf aber vor allen Dingen der Vorbilder, und ich glaube, daß Niemand von Euch im Zweifel darüber sein wird, wenn er sich in diesem Kreise umblüht, daß Ihr dem Himmel dankbar sein könnt für alle die Männer, die aus dem Corps hervorgegangen sind, von denen ein Jeder an seinem Ort, in seinem Stand und in seinem Amt dazu beiträgt, unser Vaterland groß und glücklich zu machen, und dabei die Ehre unseres Landes und Corps zu verherrlichen. Euch ist es befohlen, Fürstentöne unter Euch zu setzen, sie vorbereiten zu helfen und sie einzuführen in das Leben. Wäge ihnen nicht nur die heitere, sondern auch die ernste Seite des Lebens klar gemacht werden. Ich aber spreche

von ganzem Herzen meine Freude aus, daß es mir vergönnt ist, wieder einmal unter den jungen Vorurufen zu weilen, denn die Jugend hat Wagemuth und Thatkraft und folgt dem Rufe, während das reifere Alter zuweilen zweifelt und zögert, dem Rufe zu folgen. Ich wünsche, daß Alle, die aus dem Corps hervorgegangen sind und das schwarzweißschwarze Band tragen, stets dem Gelübniß des ersten Chargirten des Corps getreu sind und dem Rufe des Königs gern folgen werden, sei es im Innern zum Wohl des Vaterlandes, sei es nach außen zu seiner Vertheidigung. Wir, die alten Herren, erheben aber die Gläser und hoffen, daß bis in die Ewigkeit sich stets ein junger Nachwuchs finden möge, der aus diesem Corps auch ferner solche Männer hervorbringt, wie hier unter den alten Herren sitzen. Ich wünsche Ihnen namentlich bis in das höchste Alter denselben Schneid, dieselbe frische, fröhliche Thatkraft und Freude am Leben und Vaterlande, wie sie zum Beispiel Excellenz v. Loß zeigt. Und nun die Gläser hoch und donnerndes Hurrah dem Corps, ein vivat, crescat, floreat in alle Ewigkeit Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Ergebnisse der Reichspost- und Reichseisenbahn-Verwaltung. Obgleich nach dem jetzt in Berichtigung vorliegenden Endergebniß für das Rechnungsjahr 1901 die Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung bei einer Einnahme von 413,6 Millionen Mark gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 19,1 Millionen Mark erzielt hat, stellt sich der Einnahme-Abschluß gegenüber dem Etatsanschlage ungünstig. Im Etat für 1901 war die Einnahme der Post- und Telegraphenverwaltung auf 420,2 Millionen Mark veranschlagt. Die Wirklichkeit ist somit hinter dem Anschlage um nicht weniger als 6,6 Millionen Mark zurückgeblieben. Wie sich das Gesamtergebniß der Post- und Telegraphenverwaltung für 1901 gestellt hat, wird man erst übersehen können, wenn die Angaben über den Abschluß der Ausgaben vorliegen werden. Im Etat waren die fortbauenden Ausgaben auf 364,3 Millionen, die einmaligen ordentlichen auf 18,1 Millionen normirt, sodas auf einen Ueberschuß von 37,8 Millionen gerechnet wurde. Bei der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung haben sich die Einnahmeverhältnisse für 1901 noch schlechter als bei der Postverwaltung gestaltet. Bei ihr ist die Wirklichkeit hinter dem Etatsanschlage gar um 9,6 Millionen Mark zurückgeblieben. Für das laufende Rechnungsjahr ist denn auch schon der Einnahmenschlag für diese Reichs-Betriebsverwaltung im Etat wesentlich ermäßigt worden.

Gebührensatzung durch Checks und Wechsel. Die zum Zwecke der Gebührensatzung häufig vorkommende Einfindung von Checks, Wechsel oder sonstigen Anweisungen giebt dem Kaiserl. Patentamt Veranlassung, die beteiligten Kreise darauf aufmerksam zu machen, daß eine derartige Versendung mit der Gefahr verbunden ist, daß das betreffende Schutzrecht wegen nicht rechtzeitiger Zahlung der Gebühr verfällt, da die Zahlung nicht schon mit dem Eingange der Anweisung beim Patentamt, sondern erst mit ihrer Einlösung sich vollzieht. Das Patentamt kann in solchen Fällen für die Rechtzeitigkeit der Einlösung der Anweisung eine Verantwortung nicht übernehmen. Die Gebührensatzung kann nur mittels geeigneter Zahlungsmittel erfolgen, zu welchen derartige Anweisungen nicht zu rechnen sind. Es liegt daher im Interesse der Beteiligten, wenn die Einfindung von Checks und dergleichen künftig nicht mehr an das kaiserliche Patentamt, sondern unmittelbar an die betreffende Bank bewirkt wird. Letztere wäre dabei zu beauftragen, den Betrag unter Angabe seiner Bestimmung und des Aktenzeichens porto- und befehlsgeldfrei an die Kasse des Patentamts abzuliefern oder deren Girokonto bei der Reichsbank gut schreiben zu lassen. Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Fällen der Benutzung des Girokontos bei der Beurtheilung der Rechtzeitigkeit einer Gebührensatzung derjenige Tag in Betracht kommt, an dem die Gebühr dem Girokonto der Patentamtskasse zur Gutschrift gebracht ist.

Rundschau im Reich. Die deutsche überseeische Auswanderung im Mai d. J. stellte sich folgendermaßen: Es wurden befördert deutsche Auswanderer im Monat Mai d. J. über Bremen 1570 (1901: 1075), Hamburg 1205 (1901: 867), deutsche Häfen zusammen 2775 (1901: 1942), fremde Häfen (soweit ermittelt) 745 (1901: 627), überhaupt 3520 (1901: 2569). Aus deutschen Häfen wurden im Mai 1902 neben den 2775 deutschen Auswanderern noch 32,004 Angehörige fremder Staaten befördert; davon gingen über Bremen 17,520, über Hamburg 14,484.

Ausland.

Italien. Aus Rom schreibt man uns: Der Konflikt zwischen der hiesigen und der Schweizer Regierung befindet sich, trotz aller freundschaftlichen Versicherungen, die seitdem von beiden Seiten erfolgt sind, noch absolut auf demselben Standpunkt wie zu Anfang. Italien erklärt, daß es diplomatische Beziehungen mit dem Nachbarlande nicht wieder anknüpfen werde, solange das anarchistische Blatt „Risveglio“ in Genf ungestraft mit seinen Beschimpfungen der königlichen Familie fortfahre. Der Schweiz andererseits ist es, wie sie versichert, nach ihrer Gesetzgebung nicht möglich, gegen dasselbe einzuschreiten, wenn die italienische Regierung nicht einen formellen Antrag stellt. Das will ja diese aber nicht thun und so können die Dinge bis ins Unendliche so weiter gehen. Schwere wogende Verwickelungen dürften allerdings kaum daraus erwachsen.

Nach Beendigung des Freiheitskrieges. Die Buren in Deutsch-Südwestafrika. Wie die „N. N.“ mittheilen, hat der Leiter der Kolonialabtheilung dem Alldeutschen Bunde auf eine entsprechende Anfrage folgende, vom 8. Juni datirte Antwort ertheilt: Von einer Verfügung des kaiserlichen Gouverneurs,

welche den in das deutsch-südwestafrikanische Schutzgebiet geflüchteten Buren Ausweisung androht, falls sie sich nicht binnen einer Frist von 6 Monaten durch Pacht oder Kauf festhaft gemacht haben, ist diesbezüglich nichts bekannt. Der diesbezüglichen Berichterstatter ist vielmehr zu entnehmen, daß die Schutzgebietsverwaltung bestrebt ist, die genannten Einwanderer, sofern sie ein geeignetes Anbiederelement darstellen, zu dauernden Niederlassungen zu veranlassen. Um dies in die Wege zu leiten, wurden ihnen unter Mitwirkung der Lokalbehörden die erforderlichen Grundstücke im Landgebiete der South African Territories zunächst pachtweise überlassen, indem man dabei von der Annahme ausging, daß dieses Besitzverhältnis mit der Zeit zur eigentümlichen Erwerbung der Farmen führen würde. Nach Bericht des Kaiserlichen Konsulats von Warmbad sollen die gestellten Pachtbedingungen durchaus günstige sein. Soweit amtliche Nachrichten hier vorliegen, beträgt die Zahl der seit Ende Mai v. J. in den Süden des Schutzgebietes eingewanderten Burenfamilien 36 mit 313 Köpfen. Von weiteren Nachzügen ist diesbezüglich nichts bekannt. Für den Fall, daß der Alldeutsche Verband gewillt ist, den zugezogenen Buren Geldunterstützungen zu Theil werden zu lassen, bin ich zur Uebereinkunft derselben an das Kaiserliche Gouvernement gern bereit. Von dem Inhalt des Eingangs erwähnten Schreibens habe ich dem Kaiserlichen Gouverneur mit der Weisung, sich dazu zu äußern und inzwischen von etwa beachtlichen rigorosen Maßnahmen gegen einzelne Burenfamilien abzuweichen, Kenntniß gegeben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. Juni.

Walhalla-Theater. Im Walhalla-Theater wurde seitdem fleißig an der Renovierung gearbeitet, die soweit geendet ist, daß demnächst, allerdings nicht mehr vor Wiederbeginn der Vorstellungen, mit Aufstellung der neuen Logen- und Foyer-Einrichtung begonnen werden kann. Ein Beweis, daß der Mißerfolg des Direktors Bloß auch auswärts nur auf die Qualität des von ihm Gebotenen zurückzuführen wird, ist es, daß zahlreiche Ensembles von Ruf inzwischen mit der Direktion in Unterhandlung getreten sind wegen Abolition von Gastspielen während der Sommermonate. Nunmehr ist es zu einem Abschluß mit Herrn Direktor Frischke, Besitzer des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters in Berlin, gekommen, der mit seinem ausgezeichneten, etwa 80 Personen zählenden Ensemble kommenden Dienstag eine mehrwöchentliche Operetten-Saison eröffnen wird. Das Ensemble, welches z. B. im Stadttheater in Düsseldorf gastirt, verfügt über erstklassiges Ballet und Solisten von anerkanntem Rufe, ferner über eine glänzende Ausstattung. Als Eröffnungs-Vorstellung geht kommenden Dienstag, 8 Uhr, die erfolgreiche Zieher'sche Operette „Die Landstreicher“ in Scene.

d. Bezirksauschuss. (Sitzung vom 19. Juni unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Raths Rante.) Der Königliche Postinspektor zu Frankfurt a. M. klagt gegen den Agenten Joseph D. von dort auf Unterlagung des Gewerbebetriebes, der Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmender Geschäfte, insbesondere Abfassung darauf sich beziehender schriftlicher Aufträge. Der Polizeipräsident macht geltend, der Beklagte sei zweimal wegen Verleumdung mit Geldstrafen, einmal vom Landgericht Wiesbaden wegen Unterschlagung mit 5 Monaten Gefängnis vorbestraft; auch habe er einmal wegen fahrlässigen Meineids und Betrugs in Untersuchung gestanden. Der Bezirksauschuss weist die Klage kostenfällig ab. Er geht dabei von der Auffassung aus, daß die Strafen des Beklagten so weit zurückliegen, daß sich mit ihnen nicht mehr eine in der Person des Beklagten liegende Unzuverlässigkeit begründen läßt. — Der Grundarbeiter Rebel von Frankfurt a. M. klagt gegen das Magistrats-Armenamt dort und gegen die Landesversicherungsanstalt Hessen-Kassel zu Kassel auf Herauszahlung von 51 M. 90 Pf. Invalidenrente. Der Kläger hat von November 1900 bis Mai 1901 im städtischen Krankenhaus an Bronchitis darnieder gelegen, er war auch eine Zeitlang in Armenhausverpflegung und der Magistrat, welchem durch die Krankheit des Mannes 457 M. Unkosten erwachsen sind, hat die diesem zustehende Invalidenrente im Betrage von monatlich 11 M. 55 Pf. einige Monate lang eingezogen. Der Kläger behauptet nun, dem klagenden Magistrat habe nur ein gesetzlicher Anspruch auf die Hälfte seiner Monatsrente während seines Krankseins zugehört, denn er sei nur vorübergehend hilflos bedürftig gewesen. Der Bezirksauschuss erkannte seiner Zeit zu Gunsten des Klägers. Die unterlegene Partei wandte sich darauf an das Oberverwaltungsgericht, welches das Urteil aufhob und die Sache zur anderweitigen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwies, da sich die Klage auch gegen die Landesversicherungsanstalt Hessen-Kassel zu richten habe. Die Beklagten bestreiten, daß die Krankheit des Klägers sich als eine vorübergehende Hilflosbedürftigkeit charakterisiert habe. Der Bezirksauschuss erkennt heute auf Abweisung der Klage. Für die Entscheidung des Gerichts war lediglich die Beantwortung der Frage maßgebend, ob der Kläger dauernd oder vorübergehend unterstützungsbedürftig war. Das Gericht hat das erstere annehmen müssen, da der Kläger, nachdem er nach sechsmonatlicher Krankheit aus dem Krankenhaus entlassen worden war, alsbald wieder über einen Monat in dasselbe aufgenommen werden mußte und sich auch heute noch im Armenhaus befindet. — Der Konfektionsrath Lina Davidsohn zu Frankfurt a. M. war vom städtischen Gewerbe- und Verlebensamt auf den Antrag des Gewerbegerichts unterlagt worden, Lehrlinge zu halten und anzuleiten. Das Gewerbegericht kam zu seinem Antrag durch das Ergebnis verschiedener Prozesse, die es abjururtheilt hatte und in welchen klagende Lehrlinginnen der Davidsohn sich sehr ungünstig über die geschäftlichen und anderen Usancen ihrer Prinzipalinnen ausgelassen hatten. So behauptete eines der Mädchen, daß sie in der Zeit, als sie bei Davidsohn arbeitete, von dem Umfang und der Bedeutung des Geschäfts entworfen, die nichts weniger als zureichend gewesen wären. Statt 50 bis 60 Arbeiterinnen und so und so viele Verleidereien anfertigenen Offiziersgattinnen und Töchter habe das ganze Personal aus 4 bis 5 Mädchen bestanden. Kundinnen seien fast gar keine dagewesen. Statt im Briefschreiben unterrichtet zu werden, habe es Lehrverträge ausfertigen müssen und so weiter. Man könne in dem schlechten Geschäft der D. überhaupt nichts Ordentliches lernen, jedenfalls aber nicht das, was man lernen wolle. Das Lehr-

geld, 100—120 M., lasse sich die D. im Voraus bezahlen. So ungefähre ließen sich die beschwerdeführenden Mädchen aus, die auf die Klage der D. gegen den Beschluß des Gewerbe- und Verlebensamts vor dem Stadtausschuß vernommen wurden. Der Stadtausschuß wies die Klageföhrer zurück und erkannte den angefochtenen Beschluß für zutreffend, denn abgesehen von allem Anderen, habe die D. durch die unrichtigen Angaben bei Engagement ihrer Lehrlinginnen bewiesen, daß ihr sittliches Verhalten nicht derart sei, daß sie sich besonders zum Halten und Anleiten von Lehrlingen qualifizire. Gegen dieses Urteil klagt nunmehr die D. beim Bezirksauschuss. Sie bestreitet, daß die Angaben der betreffenden Lehrlinginnen auf Wahrheit beruhten, sie bestreitet, daß dieselben bei ihr nichts gelernt hätten, sie bestreitet auch, daß ihr Geschäft unbedeutend sei. Es habe sich damals Zeit 44 befunden und aus 4 Räumen mit einem Miethwerthe von 3000 M. bestanden. Auf Veranlassung des Stadtausschusses war gerichtlicher Augenschein von den Geschäftsräumen und dem Umfang des Geschäfts der Klägerin genommen worden, der ziemlich ungünstig für die Sache der Klägerin ausfiel. Unter Anderem wird gerügt, daß keine kaufmännischen Bücher geführt würden und daß die zur Augenscheinnahme erschienene Kommission um 9 1/2 Uhr Vormittags, als der auf einem Schilde angegebenen Zeit der Geschäftsöffnung, längere Zeit am Fahrstuhl hätte auf Beförderung warten müssen. Der Bezirksauschuss giebt der Klage statt und hebt unter Aufhebung des Urtheils des Stadtausschusses den Beschluß des Gewerbe- und Verlebensamts auf. Das Gericht nimmt an, daß die vorgebrachten Thatsachen nicht als bedeutend genug angesehen werden können, um die Klägerin als in sittlicher Beziehung nicht qualifizirt zur Haltung und Anleitung von Lehrlingen erscheinen zu lassen. Auch sei der Beweis öfterer grober Pflichtverletzung nicht erbracht worden.

Lehrerein des Landkreises Wiesbaden. Unter dem Vorsitz des Herrn Landraths v. Herzberg fand vorgestern im Hotel „Vestale“ zu Biebrich die Generalversammlung des genannten Vereins statt, zu welcher sich eine große Anzahl Mitglieder eingefunden hatten. Die Anwesenden wurden durch Herrn Rektor Gabel, Vorsitzenden der Ortsgruppe Biebrich, begrüßt, worauf Herr Landrath v. Herzberg die Leitung der Versammlung übernahm. Als Punkt 1 wurde von Herrn Lehrer Wittgen-Kordensstadt der Rechenschafts- und Kasienbericht vorgelesen, über welchen an dieser Stelle erst vor Kurzem gelegentlich der Vorstandssitzung eingehend berichtet wurde. An Einnahme waren zu verzeichnen 498 M. 73 Pf., an Ausgabe 483 M. 55 Pf. Der Bericht wurde von der Rechnungsprüfungskommission geprüft und für richtig befunden, auch die weiteren Ausführungen des Jahresberichtes wurden von der Versammlung mit Interesse aufgenommen. Bei der nun folgenden Wahl des Vorstandes wurden gewählt: Herr Landrath v. Herzberg Vorsitzender, Herr Rektor Gabel-Biebrich 1., Herr Pfarrer Koppermann-Bredenheim 2. Stellvertreter, an Stelle des verstorbenen Herrn Hofmeisters Culner wurde Herr Bürgermeister Lehr-Schierstein gewählt. Als Vertreter in den Kreisvorstand für die neu gegründeten Ortsgruppen Erbenheim wurden die Herren Pfarrer Hummerich und Hauptlehrer Grinewald, für Dellheim die Herren Lehrer Müller und Jung neu gewählt. Der Voranschlag pro 1902 mit einer Einnahme und Ausgabe von 1045 M. wurde genehmigt. Herr Pfarrer Koppermann aus Bredenheim sprach über das Thema „Wohlfahrtspflege auf dem Lande“ und legte in wohlüberdachter Rede alle die Umstände auseinander, welche auf dem Lande erforderlich sind, um die Wohlfahrts-Einrichtungen ähnlich den Städten einzuführen und zu heben. Es sei bei den heutigen Verhältnissen unbedingt nothwendig, den Landbewohner an seine Heimathsscholle zu fesseln und somit dem außergewöhnlich starken Zug nach der Stadt entgegenzuwirken. Dieser interessante Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und führte zu einer lebhaften Diskussion. Da anderweitige Anträge nicht eingegangen waren, wurde die Versammlung um 6 Uhr geschlossen.

255 dringend der Erholung bedürftige Kinder. Dagegen nur die Mittel, 120 von ihnen die Wohlthat eines Ferienaufenthaltes zu gewähren! Dies ist das traurige Ergebnis der von den Herren Schulärzten auf Ersuchen der Kommission des Vereins für Sommerpflege am Mittwoch vorgenommenen Untersuchung von 350 armen kränklichen Kindern. Bei diesem erschütternden Bilde des Elends unter den schullosen, hilflosen Kleinen überfiel den Ausschuss, der mit der engeren Auswahl betraut war, eine kummervolle Verzweiflung, da die vorhandenen Vereinsmittel, wie gesagt, nur für 120 Kinder zur Pflege auf dem Lande oder in einem Soolbad ausreichen. Leider mußte daher die Kommission, auf Schmerzliche bewegt, in den meisten Fällen das Hoffen der Kinder vernichten! Schade, daß diejenigen nicht gegenwärtig waren, die in der Lage sind, für die Gesundheit der eigenen Lieblichen, für die persönliche Stärkung und Erholung Laufende auszugeben, daß sie nicht in die heilsamen, leidenden Geschickchen bilden, die Enttäuschung der Zurückgewiesenen hören, die aufstrebende Hoffnung in den matten Kinderaugen lesen konnten. Jene vom Glück Begünstigten würden es wohl Alle als eine Dankspflicht gegen das Schicksal erachtet haben, ein Scherlein dazu beizutragen, den Armen der Armen, den unbemittelten kranken Kindern Erholung und Stärkung zu ermöglichen! Viele in unserer Stadt stehen noch der Fürsorge erholungsbedürftiger Kinder fern; wenn sie einen Einblick hätten in das, was hier zu thun, was hier zu erreichen ist, sie würden gerne beisteuern, damit noch eines oder das andere der 230 Abgewiesenen die nötige Pflege erhalte! Wie genuehreich mühte dann die eigene Erholungsreise sein! Gaben nehmen dankbar entgegen: A. Merrens, Neuberger 2, Dr. Lugenbühl, Schützenhofstraße 9, und Dr. Strieder, Kelsheidstraße 7.

Patentwesen. Das Patent- und technische Bureau von Louis Gollé zu Wiesbaden, Rheinbahnstraße 4, erwirbt nachstehende Patente und Gebrauchsmuster: Nr. 129,102 deutsches Reichspatent auf: „Unter Vermittelung eines Druckminderungsventils an die Wasserleitung angeschlossene Abortspülvorrichtung mit Windkessel“. Inhaber: Karl Grözinger u. Co., Metallgüßwaarenfabrik, Wiesbaden, Dohheimerstraße Nr. 26,477 englisches prob. Patent auf dieselbe Erfindung. Nr. 160,968 belgisches Patent derselben Firma auf dieselbe Erfindung. Nr. 133,187 deutsches Reichspatent auf: „Federnder Radreifen“. Inhaber: Ludwig Henz in Wiesbaden, Seerodenstraße 2. Nr. 9345 englisches prob. Patent auf dieselbe Erfindung. Nr. 165,750 Gebrauchsmuster auf: „Mit hinter einander geschalteten, durch ein gemeinsames Ablaufrohr verbundenen Behälter verschiedene Abfaug- und Rührvorrichtung für belästigende Abdämpfe“. Inh.: Heinrich Konrad Sommer, Ingenieur zu Brolh a. Rh. Nr. 174,815: „Sicherungsapparat mit austauschbarem Schmelzdraht“. Inh.: Jean Müller, Elektrotechnisches Institut zu Eltville a. Rh., Hauptstraße 1.

Nr. 175,808: „Zweithelliger Scheibenhalter für Thiere aus ineinander passenden Quer- und Längsringen“. Inh.: Arnold Ruesch, Thierarzt in Hainhof, Rantow St. Gallen, Schweiz. Nr. 176,389: „Sicherheitskette mit ausgetauschtem Endstück, welches durch eine mittels eines Schließels zu betätigende Scheibe gesperrt oder frei gelassen wird“. Inh.: R. Wolf Hohlé in Mainz-Gonsenheim, Nombacherstraße 36, 1/10. Nr. 176,880: „Spannvorrichtung zum Spiegelrechten Schneiden von Rohspeichen und Wetterbreiter, welche an eine Kreisgasse angebracht und auf Rollen verschiebbar angeordnet ist“. Inh.: Wilhelm Romeyer, Wagenfabrik in Steinau, Kreis Schlichtern. Nr. 177,193: „Leriton-Fahrplan“. Inh.: Walter Coleman, Wiesbaden, Frankfurterstraße 14.

Neue Waschmaschine. Von der „Rheinischen Maschinenfabrik, G. m. b. H.“, in Wiesbaden, Kontor Bülowstraße 9, werden unter dem Namen „Wiesbadener Patent-Waschmaschinen, Rührschüssel-System, D. N. Pat. Nr. 126,696“, Waschmaschinen fabrizirt, die gegenüber den bisherigen Systemen ganz hervorragende Vorzüge besitzen sollen. Der Antrieb geschieht von unten, der Deckel ist mit kleinerlei Räderwerk beschwert und kann jederzeit, auch während des Waschens, bequem geöffnet werden. Der Wäschebeweger, als Haupttheil der Maschine, besteht aus vier völlig abgerundeten Bogen, die so eingefügt sind, daß ein Lockern oder Abbrechen ganz ausgeschlossen ist. Rühransätze sind unmöglich, da der ganze Beweger nur aus Holz besteht, und die Wäsche kann nicht zerrissen und nicht mehr mit Gewalt durch Zapfen oder Ranten festgehalten werden, sodas große Schonung der Wäsche geboten ist. Die hiesigen Firmen E. D. Jung, Mauritiusplatz, Erich Stephan, Kl. Burgstraße 12, und M. Frorath, Kirchgasse 10, halten die Maschinen gleichfalls auf Lager.

Zur englischen Krönungsfeier hat „Castans Panoptikum“ in der Kaiserstraße zu Frankfurt a. M. den König Eduard in Lebensgröße zur öffentlichen Besichtigung gebracht. Im Panoptikum sind außerdem die Figuren Ritzhens und der bekanntesten Burenführer neu aufgestellt. Die Scene „Damen im Schwimmbad“ bildet nach wie vor einen der Hauptanziehungspunkte der sehenswerthen Schauausstellung, die durch einige neue Gruppen in den verschiedenen Abtheilungen wesentlich bereichert wurde.

Vereins-Nachrichten.

* Der Männergesangsverein „Concordia“ unternimmt am Sonntag, den 6. Juli, eine Rheinfahrt nach St. Goarshausen. Die Fahrt erfolgt auf dem für den Verein gemieteten großen Niederländischen Dampfer „Eriemhilde“ und erstreckt sich, wie erwähnt, bis St. Goarshausen. Von dort aus ist ein Spaziergang durch das herrliche Schwansteinthal und nach der Lorelei vorgesehen. Das gemeinschaftliche Mittagessen wird in St. Goarshausen eingenommen.

* Der große Festplatz „Unter den Eichen“, auf welchem bekanntlich die öffentlichen Festlichkeiten anlässlich des am Sonntag und Montag hier zum zweiten Male tagenden Hauptbundes der „Karneval-Vereine Süddeutschlands“ abgehalten werden, ist in eine große Budenstadt umgewandelt und es sind u. A. vorhanden eine Berg- und Thalbahn und ein Kinematograph. Vor diesen wird ein großer Tanzboden aufgeschlagen. Den Bierauschank hat die Kronenbrauerei übernommen und es wird hierfür eine ca. 50 Meter große Bierhalle aufgeschlagen. Außerdem ist ein großer Theil des Festplatzes für den Wirtschaftsbetrieb eingerichtet.

Vereins-Feste.

(Wiesbaden frei bis zu 20 Zeilen.)

* Der vom Kathol. Kaufmännischen Verein Wiesbaden am vorigen Sonntag Nachmittag unternommene Familien-Ausflug nach Hattenheim kann in allen Theilen als eine wohlgelungene Veranstaltung bezeichnet werden. Unter den Klängen einer gutgehenden Musikkapelle zog man mit Vereinsfahne — eine Schaar von ca. 300 Personen — durch das sonst so stille Hattenheim nach den herrlichen Räumen und Parkanlagen des Gasthofes Ref. Vertreter der nahegelegenen Brudervereine von Rüdelsheim, Bingen und Mainz hatten sich eingefunden. Bei perlendem Weine, Musik, Ansprachen, Gesang, Tanz, Spielen u. entwickelte sich ein munteres Treiben und das reichhaltige Programm wurde unter der Leitung des Comité's gut abgewickelt. Die Sieger im Schußkaren-Wettrennen und Eierlaufen erhielten entsprechende schöne Preise. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die hübschen Vorträge der Herren J. Groß und Fr. Heibeder, sowie die gut durchdachte Begrüßungs-Ansprache des Geistl. Präses, Herrn Kaplan Korn. Die Leitung der Tánze lag in den bewährten Händen des Herrn Lurn- und Tanzlehrers Heibeder. Den Glangpunkt des Festes bildete am Abend die Lampions-Polo-naise im bengalisch beleuchteten Garten. Beim Abschiede aus dem schönen Rheingau hatten Alle das Bewußtsein, im Kreise des Kathol. Kaufmännischen Vereins einen gemüthlichen Nachmittag verlebt zu haben, der noch lange in bester Erinnerung der Theilnehmer bleiben wird. F 464

N. Biebrich, 18. Juni. Eine besondere Ehrung wurde heute der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zu Theil. Infolge höheren Auftrags versammelte sich dieselbe um 1/2 Uhr Abends in der Kaiserstraße mit den Geräthen zu einer Generalinspiration und Hauptübung vor dem Königl. Landrath Herrn v. Herzberg. Die Mannschaften hatten, mit der Feuerwehrtapelle am rechten Flügel, Paradeaufstellung genommen, beim Herannahen des Herrn Landraths spielte die Musik den Präsentiermarsch, worauf das Abdrücken der Front stattfand. Es folgten nun einige Exercitirungen an den Geräthen, welche sämmtlich auf das Gezielte ausgeführt wurden. Plötzlich wurde Alarm geblasen und mehrere Gebäude in der Schulstraße als Brandobjekte bezeichnet und sofort von sämmtlichen Abtheilungen der Angriff aufgenommen. In kaum 2 Minuten ergoß sich der Wasserstrahl auf die bedrohten Dächer aus fünf Röhren, eine Leistung, welche allgemeines Staunen hervorrief. Nach dem Signal Halt marschirten die Abtheilungen in den Schulhof der Realschule. Hier selbst hielt Herr Landrath v. Herzberg eine kernige Ansprache, lobte die vorzügliche Ausbildung und gute Leistungen der Wehr, was auch höheren Ortes anerkannt wurde, und überreichte im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers Herrn Kreisbranddirektor Tropp den königlichen Kronenorden vierter Klasse und den Herren Brandmeistern Lange und Schipp das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber. Ein mit Begeisterung ausgetragenes Hoch auf Seine Majestät den Kaiser schloß die kernige Ansprache. Herr Landrath v. Herzberg brachte dann ein zweites Hoch auf die Detonirten, und Herr Branddirektor Tropp ein

Hoch auf den Herrn Landroth aus. Der Feier wohnten außerdem die städtischen Behörden und die Behörden der Nachbarorte bei. Nach der Verabschiedung des Herrn Landroths marschierte die Feuerwehr mit Musik nach der Brauerei Wuth, woselbst noch eine gemütliche Zusammenkunft stattfand. — Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung u. A. folgende Baugefuche, und zwar: 1. des Herrn Jakob Reichert, betreffend Errichtung eines Hintergebäudes auf seinem Grundstück an der Riedstraße, 2. des Herrn Karl Stroebler, betreffend Errichtung einer Veranda auf seinem Grundstück an der Rheingaustraße, 3. des Herrn Ludwig Scheurer, betreffend Vornahme von baulichen Veränderungen auf seinem Grundstück an der Sadgasse, letzteres unter besonderen Bedingungen, auf Genehmigung begutachtet. Die Legung eines Wasserleitungsröhres in den Feldweg L. B. Nr. 8300 wurde der Firma Kalle u. Co. widerruflich und unter der Bedingung genehmigt, daß die Firma eine bestimmte jährliche Anerkennungsgebühr bezahlt. Als Stadtausschuß genehmigte der Magistrat das Gesuch des hiesigen Schützenvereins, betreffend Ausübung des Betriebes einer Rantmenwirtschaft auf dem Schießstande am Erbenheimerweg.

*** Aus der Umgebung.** Der Stadtkirch in Cronberg ist neuerdings ein von der Kaiserin Friedrich gestifteter, prächtiger Wandteppich zugegangen, der nach ihrer Angabe nach alten Mustern angefertigt ist und dessen Mittelfelder von den kaiserlichen Leibern eigenhändig gearbeitet sind. — In Camberg wird für den Gründer der Taubstummen-Anstalt, Freiherrn Hugo v. Schüb, ein Denkmal errichtet. Man hat eine Eingabe an den Oberpräsidenten gerichtet, um die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Lotterie zu erlangen. Es sollen 10,000 Lose à 50 Pf. verkauft werden, als Gewinne werden die Handarbeiten gegenwärtiger Anstaltszöglinge zur Verlosung gelangen. — In Rohnstadt sollte die neue Fahne des Kriegervereins die Weihe erhalten. Da die Genehmigung zur Erzeugung einer Fahne noch nicht eingetroffen war, konnte die Enthüllung und Weihe derselben nicht vorgenommen werden.

*** Mainz, 19. Juni.** Rheinegel: 1 m 93 cm gegen 1 m 98 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

*** Das Urtheil im Verleibungsprozess Vertbes,** der sich in Meiningen abspielte, ist gesprochen. Vertbes, der eine Anzahl angesehenen Männer, so u. A. den ehemaligen Staatsminister Streng, in einer Broschüre beschuldigt hatte, daß sie ihn beim Kauf seines Geschäfts überdortheit hätten, wurde nach §§ 185 und 186 zu 1200 M. und Tragung aller Kosten, einschließlich der Kosten der Reklamation, verurtheilt. In der Begründung wurde ausgeführt: Die Broschüren charakterisiren sich als Schmähchriften mit schweren Verleibungen gegen die Gründer und Aufsichtsräthe. Vertbes habe anfangs einen schwachen Versuch gemacht, für einige Verleibungen den Wahrheitsbeweis anzutreten, aber ihn bald aufgegeben und dann erklärt, daß er sein Unrecht einsehe, keine seiner Beschuldigungen aufrecht erhalten könne und die Verleibungen zurücknehme. Sämmtliche Vorgänge vor, bei und nach der Gründung seien mit peinlicher Genauigkeit erörtert und es sei in jeden Winkel hineingeleuchtet worden. Es sei nichts hervorgetreten, was das Verhalten der Gründer und Aufsichtsräthe als geschäftlich inforterret oder moralisch anfechtbar erscheinen lasse. Wenn Jemand Vorwürfe geschäftlicher Intorrettheit zu machen seien, so nicht den Reklamationen, sondern dem Angeklagten, der durch die Vorlage zu hoher Reinertragsziffern die Gründer irre zu führen suchte. Das, was bei der Gründung hervorgetreten, ließe die Haltung Vertbes nicht einwandfrei erscheinen. Umso mehr hätte er die Gegenseite mit leichtfertiger erhobenen Vorwürfen verschonen sollen. Der Sachverhalt sei in der Broschüre oft geradezu auf den Kopf gestellt. Zu Gunsten des Angeklagten wurde angenommen, daß böser Glaube und folglich ein Vergehen gegen den § 187 des Str.-G. nicht nachgewiesen werden könne. Strafmildere sei, daß der Angeklagte, wenn auch spät, sein Unrecht unumwunden und öffentlich eingestanden und seine ehrenkränkelnden Behauptungen zurückgenommen habe, was als eine werthvolle Genugthuung für die Reklamationen bestehen bleibe. Die Reklamationen wurden ermächtigt, den Tenor des Urtheils in 10 Zeitungen, darunter die „Frankfurter Zeitung“, veröffentlicht zu lassen.

Vermischtes.

*** Ueber die Wurdthat in Deutsch-Neuguinea,** von welcher wir kürzlich berichteten, wird jetzt Näheres gemeldet: Am 3. April Morgens lief in Herberthöhe die Nachricht ein, daß auf der nur 2 1/2 Stunden entfernten Station Papatatawa ein Ueberfall der Farm des Pflanzers Rudolf Wolff stattgefunden habe und mehrere Weiße von den Eingeborenen erschlagen worden seien. Sofort wurde die Polizeitruppe alarmirt und rückte in der Stärke von 100 Mann ab. Den vorausgeeilten Europäern, die unterwegs den verzweifeltsten Farmer trafen, bot sich in der Station ein grauenvoller Anblick. Frau Wolff lag, mit unzähligen Wunden bedeckt, am Fuße der Treppe, daneben ihr Säugling, dessen Kopf durch einen Beißhieb gespalten war. Von der jungen Carrie Coe, die zu Besuch bei der Familie Wolff weilte, war nichts zu sehen. Man fürchtete daher, sie sei mit in den Busch geschleppt worden. Die Polizeitruppe machte sich sofort zur Verfolgung der Mörder auf, und in den nächsten Tagen wurden 30 der theilhaftigen Eingeborenen erschossen und 10 zu Gefangenen gemacht. Fräulein Coe, die schwer verwundet von dem schwarzen Koch in ein sicheres Versteck geschleppt worden und so dem Tode entgangen war, hatte zwei Beißhiebe erhalten, von den Wölfischen Arbeitern wurden fünf mit Wunden bedeckt aufgefunden und in das Hospital nach Herberthöhe übergeführt. Nach dem Bericht der gereiteten jungen Dame war, nachdem Wolff weggeritten war, der Häuptling gekommen und hatte ein Schwein zum Verkauf angeboten. Frau Wolff sah auf der Treppe und unterhandelte mit den Schwarzen. Nüchlich sah Carrie Coe, wie der Häuptling ein Beil schwang und der nichtsahnenden Frau den Kopf spaltete; im nächsten Augenblick erhielt sie selbst einen Beißhieb, dessen Wucht durch den biden Kopf gemildert wurde. Sie stieß einen marterschütternden Schrei aus und richtete sich wieder auf, ein zweiter Hieb fällte sie abermals, und sie stürzte nun die 5 Fuß hohe Veranda hinab. Als der schwarze Koch des Hauses sie in Sicherheit brachte, vergingen ihr die Sinne, die Mörder brachten nun auch das Kind um, das die Wärterin im Stich gelassen hatte, und während ein Theil die verzweifeltsten Angriffe Wolffs und seiner Arbeiter abwehrete, wurde von den Anderen das Innere des Hauses völlig verpulvert — Klavier, Tische, Stühle, Bücher,

Bilder, Alles wurde kurz und klein geschlagen; die gesammte Wäsche und eine sehr bedeutende Summe Baargeld nahmen die Räuber mit. Ein Verschußender Wolffs oder seiner Frau ist völlig ausgeflossen; sie wollten schon seit einer Reihe von Jahren in der Kolonie und hatten sich, mit bestem Erfolge, bestrebt, ein freundschaftliches Verhältnis mit den Eingeborenen herzustellen. Als Grund der grausigen That löst sich nur annehmen, daß die Wilden keine Weißen unter sich dulden wollten, die sie in ihren barbarischen Gebräuchen und insbesondere den karnibalistischen Gelüsten hörten. Die bedauernswürthigen Opfer der That wurden am 4. April auf dem Friedhofe zu Herberthöhe unter allgemeiner Theilnahme der weißen Bevölkerung bestattet. Auch von verschiedenen Gegenden des Festlandes werden grausige Fälle von Kannibalismus gemeldet. Zu einem Eingeborenen am Seymourflusse gesellten sich zwei andere; sie tödteten ihn durch Beißhiebe, schnitten dann große Stücke aus den Schultern und warfen die Leiche in ein Wasserloch, das sie mit Pandanusblümen bedeckten. Das Fleisch verzehrten sie roh. Nach vier Tagen kamen die Unholde wieder, zogen den Körper aus dem Wasser und schnitten abermals große Stücke ab für ihr Mahl. Den Mördern wird jetzt der Prozess gemacht. — Aus Sue (Westaustralien) kommt die Nachricht, daß zwei Weiße am Big Gum Creek von den Eingeborenen überfallen und geröstet wurden. Die Namen der Opfer konnten noch nicht festgestellt werden.

*** Stilblüthen aus dem französischen Parlament.** Gleich anderen Parlamenten hat auch das französische schon reichliche Beiträge zu dem Kapitel des unfreiwilligen Kammerhumors geliefert. Ein langjähriger Schriftführer im Palais Bourbon, Louis Paulian, hat sich im Laufe der Jahre eine schöne Sammlung von Beispielen dieser Art angelegt, unter denen die rednerischen Entgeisungen die erste Stelle einnehmen: Hübsch sind folgende Beispiele: Rouher rief einmal potpourri: „Ich habe republikanische Einflüsse die Arme kreuzen sehen.“ Pierre Legrand (Minister): „Die Arbeiterinnen in Hemden haben alle Sympathien des Ministers.“ Jules Simon: „Es ist sicher, meine Herren, daß ich die Geräusche von hinten höre.“ Francis Laur: „Frankreich wird von leeren Petroleumfässern überschwemmt werden.“ Der Kriegsminister General Farrer, der angeklagt war, während der Expedition in Tunis keine regelmäßige Brodvertheilung an die Soldaten gesichert zu haben, ruft aus: „Dem Marsch jeder Brigade folgte ein Ofen!“ Ein der Landwirtschaftsfrage freundlicher Abgeordneter endlich sagte eines Tages: „Meine Herren, das Schwein beschützen, heißt uns selbst beschützen.“

*** Humoristisches.** Prinzen-Unterricht. Erzieher: „Und was ist das für eine Taube, Hoheit?“ (Prinz schweigt, verlegen lächelnd.) Erzieher: „Ganz richtig, Hoheit! Es ist eine Lachtaube!“ — Nichtverlegen. „Ach, was werd'n wir unser Tochter mal mitgeben!“ — „Nu, mer wird ihr schon was zusammenontarseln.“ — In der Frage. Baronin (zum Gärtner): „Wer hat denn die halbreifen Himbeeren abgeplückt?“ — Gärtner (da es die Tochterchen der Baronin waren): „Das waren Ihre Fräulein Frauen!“ (Wegg. Bl.) — Vom Kasernenhofe. Unteroffizier (zum Soldaten, der aus dem Sattel steigt): „Aber, Meier, seien Sie doch nicht so voreilig. Warten Sie doch, bis ich abfahren kommandire!“ (Vorß.)

Kleine Chronik.

Anlässlich der 38. Wanderversammlung bayerischer Landwirthe wurde auf der Ausstellung in Kaiserlautern die Firma Heinrich Lanz in Mannheim mit der höchsten Auszeichnung, der goldenen Medaille, bedacht für daselbst ausgestellte Lokomotiven und Dampfeschmaschinen.

Vor dem Schwurgericht in Elbing begann die Verhandlung im Rosenberger Giftmordprozess. Angeklagt sind die Ehefrau des Drechlermeisters Grabowski wegen Giftmords, der pensionirte Lehrer Hoffmann aus Rosenberg wegen Verleitung und Beihilfe zum Morde. Die Angeklagte ist geständig, am 11. September vorigen Jahres ihren Mann, mit dem sie in unglücklicher Ehe lebte und der ein Trunkenbold war, vorsätzlich durch Gift getödtet zu haben. Die Anzeigung zum Morde hätte sie von Hoffmann, der sie mit unethischen Anträgen verfolgte und sie zu heirathen versprach, erhalten. Hoffmann leugnet Alles.

Einen vernünftigen Schritt haben die Freigesprochenen im Gumbinner Mordprozess, die vielgenannten und schwer geprüften ehemaligen Dragonerunteroffiziere Marten und Hidel gethan. Beide standen im Wachsbild seit längerer Zeit im Passagepanoptikum in Berlin neben dem erschossenen Wittmeister v. Krosigk. Am Montag beschwerten sie sich durch ihre Verteidiger bei der Leitung des Panoptikums schriftlich über diese Schaustellung und ersuchten um Entfernung ihrer Bildnisse. Der Beschwerte und dem Ersuchen wurde sofort entsprochen; seit Montag Mittag steht nur noch das Wachsbild v. Krosigks im Panoptikum.

Wie die „Pfalz. Presse“ aus Germerheim meldet, erlitt der Kommandeur der Festung Germerheim, Generalmajor Karl Freiherr v. Feilich, ein Bruder des bayerischen Ministers des Innern, während eines Exerzirtzugs einen Schlaganfall und verstarb alsbald.

Der des Todtschlags angeklagte Fahrradhändler Christensen in Bremen, der am 13. Februar den Handlungsgehilfen Kuhlmann auf offener Straße erschossen hatte, wurde vom Schwurgericht freigesprochen, weil die That in Nothwehr geschehen sei.

Der österreichische Polizeispizel Stefan Heilmann aus Eßegg (Kroation) wurde polizeilich aus Zürich ausgewiesen. Eine ergötzliche Scene, die eines satyrischen Vergeschmacks nicht entbehrt, spielte sich Montag Morgen auf dem Bahnhof Döppersberg-Eberfeld ab. Auf der Station kam die telegraphische Meldung an, der Großherzog von Sachsen-Weimar treffe mit seinem Adjutanten auf der Fahrt zu den feierlichen Tagen des Corps „Prussia“ in Bonn mit dem Berliner-Kahener Schnellzug ein, würde auf dem Bahnhof Aufenthalt nehmen, um dann 8 Uhr 5 Min. mit dem Kölner Schnellzug weiter zu fahren. Darob große Aufregung. Ein Polizeiaufgebot wurde requirirt, um den Bahnsteig zu besetzen. Pünktlich braust der „Berliner“ in die Station. Vergebens späht man nach dem großherzoglichen Salonwagen aus. Man rennt hin und her, aber weder von diesem noch von dem hohen Gast ist eine Spur zu entdecken. Der Kölner Zug fährt ein. Die Reisenden klettern in ihre Coupés. Die Beamten schauen sich verduht an und glauben sich fast genarrt. Zwei Herren, die im Wartesaal mit den übrigen Reisenden ihren Kaffee getrunken hatten, besteigen jetzt auch, von der Menge unbeachtet, ein Coupé

zweiter Klasse. Das waren, der „Eberf. Zig.“ zufolge, der Großherzog von Sachsen-Weimar und sein Adjutant. Ersterer war sehr vergnügt über sein so gut gewahrtes Incognito.

Aus einem offiziellen Bericht über das Personal der Pariser Großen Oper geht hervor, daß das Haus die ungeheure Zahl von 1530 Personen beschäftigt, darunter 55 Sänger, deren Namen auf den Programmen erscheinen. Der Chor besteht aus 165, die Kapelle aus 109, das Ballet aus 217 Personen; dazu kommen 277 Statisten. Weiter giebt es 250 Maschinisten, deren große Zahl sich daraus erklärt, daß die Bühne der Großen Oper sehr hinter den Fortschritten der Neuzeit zurückgeblieben ist. 38 Leute besorgen das elektrische Licht, und außer den Kostümzeichnern giebt es 82 Schneider und Näherinnen. Dazu kommen 37 Diener zum Platanweisen, 17 Schreiber im Bureau und 28 Feuerwehrleute. Es ist nicht zu verwundern, daß eine so hohe Gehaltsliste sogar den Staatszuschuß von 640,000 M. verschlingt, den die Große Oper erhält.

Ein im Gouvernement Tiflis belegenes Kloster des heiligen Antonius wurde kürzlich Abends von zehn Räubern überfallen, während gerade Seelenmesse abgehalten wurde. Die Räuber gaben in der Kirche mehrere Schüsse ab, worauf alle Anwesenden die Flucht ergriffen. Die Räuber wollten dann den die Messe Lesenden zwingen, ihnen die Klosterkasse zu zeigen. Sie erreichten aber ihren Zweck nicht und mußten vielmehr sich damit begnügen, einen Theil der Kirchengeschätze mitzunehmen.

In Rom sollte Mittwoch die Versteigerung der Villa Borghese stattfinden; Käufer fanden sich nicht ein, sodas der Antauf durch die Regierung nicht freitig gemacht wird.

Letzte Nachrichten.

wb. Paris, 19. Juni. Ueber die gestrige Sitzung der Armeekommission des Senates, in der über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit berathen wurde, legte der Kriegsminister ausführlich dar, in welcher Weise der Abgang von 50,000 Mann, der durch die Aufhebung eines Jahrganges verursacht würde, gedeckt werden könnte. Es sollen danach die Hülfsmannschaften etwa 6000 Mann liefern, ferner durch Umgestaltung des Feuerlösch-Corps, durch Aufhebung der Musikschulen der Artillerie und des Genies, des französischen Kontingentes der Spahiregimenter und anderen derartigen Maßnahmen noch 8000 Mann gewonnen werden. Schließlich sollen 7000 Unteroffiziere, 10,000 Korporale und 20,000 Mann neu verpflichtet werden. Der Minister gab sodann befriedigende Erklärungen über die Verwirklichung des Gesetzes betr. die zweijährige Dienstzeit, auch über die Deckung der Truppen und über die Mobilmachung und betonte endlich die Nothwendigkeit, das Gesetz über die Cadres und Effectivbestände mit dem Rekrutierungs-gesetz in Einklang zu bringen. Man glaubt, der Gesegentwurf betr. die zweijährige Dienstzeit werde noch in diesem Jahre dem Senate vorgelegt und sodann der Kammer unterbreitet werden. Der Gaulois hat bei mehreren Generalen des Ruhestandes eine Umfrage über das Gesetz betr. die zweijährige Dienstzeit veranstaltet. General Roisin erklärte, durch das Gesetz werde einfach die Nationalgarde eingeführt. Wer dafür stimme, stimme für die Zerstückelung Frankreichs. Ähnlich äußerte sich General Jamont. General de Galliffet schreibt, man bereite gegenwärtig das Begräbniß jeder ernst zu nehmenden Armee vor. Keine Soldaten, keine Grenze mehr, jeder Franzose mit einem guten Posten ausgestattet, das ist das Ideal der Regierung.

wb. Duisburg, 19. Juni. Ein mit 30 Schulkindern besetzter Straßenbahnwagen schlug in der Nähe des Kaiserberges um. Eine größere Anzahl Kinder, die von Weiberich hierher einen Ausflug unternommen hatten, erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Gelehrter Herr Redakteur! Welche Mißstände und welche Belästigungen des Publikums vorkommen auf der Eisenbahnstrecke Frankfurt-Limburg, dabon giebt folgender Vorfall Aufschluß: Als meine Frau mit meinem unerwachsenen Tochterchen von einer langen Fahrt aus Thüringen heimkehrend ein Abtheil 2. Klasse mit fünf Thüringen zur Heimkehr benutzte, schoben sich auf der Station Eppstein noch 6 bis 7 Personen in das Coupé, das doch besetzt war. Ich frage nun, wozu fährt man 2. Klasse? doch hoffentlich, um anständig fahren zu können! Wer ist nun haffbar dafür, der Stationsvorsteher, der Zugführer oder der Schaffner, oder alle Drei. Wie kann eine von der Reise ermüdete Dame geschüht werden? Mein Tochterchen weinte vor Angst und Schreden. Denken Sie sich dazu die Stidluft in einem Raum für 6 Plätze, der mit 12 Personen angefüllt ist. Es ist nicht das erste Mal, daß auf der Strecke Belästigungen des Publikums vorkommen, und erst in letzter Zeit sind mehrfach Beschwerden Seitens des Direktors der Bauverwaltung geführt worden. F. G.

Briefkasten.

Frau G. Sofern der Unfall unter das Versicherungs-gesetz fällt, wird die Polizei die Unfall-Untersuchungs-Verhandlungen so bald wie möglich einleiten und drei bis vier Wochen vor Ablauf der ersten 13 Wochen nach dem Unfall wird der Bestehende Bescheid erhalten.

Redaktionelle Einsendungen

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuscripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unerlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Besantwortlicher Redakteur für den gesammten redaktionellen Theil: C. Köthert; für die Anzeigen und Reklamen: D. Bornau; Webe in Wiesbaden. Druck und Verlag der 2. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Dortmunder Union. Die Generalversammlung genehmigte sämtliche Anträge auf Reorganisation des Unternehmens. Der Vorsitzende Geheimrath von Hansemann sprach die Meinung aus, dass die gefassten Beschlüsse genügen, um das Unternehmen auf eine gesunde Grundlage zu bringen.

Harpener Bergbau-Gesellschaft. Am 20. da findet eine Aufsichtsrathssitzung statt, in welcher eine Kapitalerhöhung vorgeschlagen werden soll; in welcher Höhe ist noch unbestimmt. Gerüchte behaupten, die Harpener Gesellschaft würde die Zeche Konstantin der Grosse erwerben.

In Berlin hat sich ein Centralverband der Kohlenhändler Deutschlands gebildet. Ueber die Zwecke und Ziele des Verbandes herrscht noch Unklarheit. Der Verband will hauptsächlich Stellung nehmen gegen directe Bezüge von Privaten oder Einkaufsgenossenschaften von Nichtkohlenhändlern.

Deutsche Militärdienst- und Lebensversicherung-Anstalt auf Gegenseitigkeit in Hannover. Der jüngste Geschäftsbericht weist folgende Resultate auf: Der Gesamtumfang im Jahre 1901 betrug: 8909 Anträge über Mk. 18,082,170.88 Versicherungssumme; zum Abschluss gelangten: 8441 Versicherungen über Mk. 16,171,570.88 Capital.

Table with 2 columns: 1901 and 1900. Rows include: 1. die Prämieinnahme, 2. die Prämienreserve u. Prämienüberträge, 3. die Hypotheken, 4. die Werthpapiere, 5. die Zinseneinnahme, 6. der Ueberschuss, 7. der Sicherheitsfonds u. der Garantiefonds, 8. der Dividendenfonds u. der Dividendenreservefonds, 9. der Hypotheken- und Effectenreservefonds, 10. der Kriegsreservefonds der Abtheilung II.

Geschlechts finden vom 10. Lebensjahre ab in dieser Abtheilung Aufnahme. Ausführliche Prospekte und Antragsformulare werden von der Direction und den überall leicht zu ermittelnden Vertretern der Anstalt kostenlos abgegeben.

Hannoversche Strassenbahn. Unter dem Namen „Rechtsverein der Actionäre der Hannoverschen Strassenbahn“ ist eine Vereinigung zur Verfolgung der Regressklagen gegründet worden.

Bayerische Bank in München. Das Institut, das noch kürzlich der Bebauung, es dürfte eine Reorganisation notwendig werden, ein energisches Dementi entgegensetzte, giebt nun zu, dass sich eine Sanierung als notwendig erweist und in der demnächst stattfindenden Generalversammlung sollen diesbezügliche Vorschläge gemacht werden.

5 Milliarden Mark hat den Engländern schlecht gerechnet der Transvaalkrieg gekostet. Mögen die Einnahmequellen des englischen Reiches noch so ergiebig fliessen, ein Aderlass von 5 Milliarden Mark lässt sich doch nicht so schnell verwenden, umso mehr als mit den bis jetzt geleisteten Ausgaben diese noch lange nicht abgeschlossen sind.

Herrschaft des Actienwesens in Paris. Nirgendwo dürfte sich das Actienwesen so vielfältig auf alle möglichen Betriebe ausgedehnt haben wie in Paris. Wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, sind in Paris ausser Zeitungen, Gasthöfe, Speisehäuser, Damenschneidereien, Modewaarenlager, Cercles, sogar Bierverlag und noch anderes in den Händen von Actiengesellschaften. Dies gewährt auch einen Blick in deren Verhältnisse. Der Absatz des Petit Journal (Nummern und Bestellung) brachte 1901: 11,742,000 gegen 12,587,000 im Vorjahr; der Reinertrag fiel von 3,577,000 auf 3,130,000 (1901).

Annales Politiques 590. Temps 675. Die Theilscheine (Actien) haben alle den Nennpreis von 500 Fr. Von den Gasblöfen stehen Grand Hotel 136, Hotel Continental 270, Hotel Regina (neu) 500, dagegen das Hotel de Paris zu Monte Carlo (Monaco) 750. Von den Speisewirtschaften stehen der volksthümliche Duval (jetzt einige dreissig Häuser in Paris, mit Wittve Duval als Verwalterin) auf 2187, der vornehme Paillard-Maire 40, der Zimmer'sche Bierverlag 78. Bei den Cercles steht Monaco (in Monaco) mit 3445 an der Spitze. Eine Biscuitbäckerei (Scapini) steht 1250, eine andere (Olibet) 68. Bei den Modewaarenlagern stehen Galeries Lafayette 150, Printemps 625, Bon Marché, Belle Jardinière und einige andere fassen auf Antheilscheinen. Von den Theatern sind Chatelet mit 3000, Cigale 115, Wintercircus 160, Palais Royal 350 und Variétés mit 325 zu verzeichnen. Von den Damenschneidereien ist Paquin mit 125, Laferrière mit 100 zu nennen. Eine besondere Art bilden die Liqueurfabrikanten, mit denen die Bénédictine (mit Ezian angesetzter Branntwein) 6230 und Cusenier 648 stehen. Zwei Schuhfabriken stehen 102 und 130. Von Sprengmitteln kostet das Transvaal-Dynamit 42, das spanische Dynamit 1125, das französische 425.

Spanische Anleihen. Die spanische Auslandsrente bleibt nach wie vor gefragt. Im letzten Ministerrath wurde die Frage einer neuen Anleihe in Erwägung gezogen und vorgeschlagen, so bald als möglich mit derselben an den Markt zu treten. Die Ausgabe einer Anleihe von 300 Mill. Pesetas ist denn auch beschlossen worden.

Türkische Finanzen. Wie es um das Unificationsproject steht, weiss man auch heute noch nicht mit aller Bestimmtheit. Der jüngst abgehaltene Ministerrath soll sich für das Project Rouviers ausgesprochen haben. Dem Minister Selim Mehme wurde vom Sultan jede fernere Einflussnahme auf die schwebenden finanziellen Verhandlungen entzogen. Selim ist in dem Kampf mit dem Grossvezir unterlegen und dürfte demnächst seines Ministerpostens enthoben werden. In anderen Kreisen neigt man jedoch noch immer der Ansicht zu, dass das Rouvier'sche Project als gescheitert zu betrachten sei, selbst dann, wenn Rouvier französischer Finanzminister wird. Nun, Rouvier ist Finanzminister geworden und wir werden das Weitere abzuwarten haben.

Argentinische Anleihen. Das Goldagio in Buenos Ayres hat in der letzten Zeit eine weiche Bewegung verfolgt. Das Arrangement mit Chile, welches auf zehn Jahre abgeschlossen ist und weitere zehn Jahre läuft, wenn es nicht 6 Monate vorher gekündigt wird, hat auf die Tendenz der argentinischen Werthe einen tiefen Eindruck gemacht. In London sind dieselben in der Zeit vom 17. Mai bis 5. Juni um 3, 5, ja 7 pCt. gestiegen. Aus den Statistiken des auswärtigen Handels ist zu ersehen, dass der Export argentinischer Producte jedes Jahr einen grösseren Aufschwung nimmt.

Transvaalbahn. Die englische Regierung ist, wie aus London gemeldet wird, nicht geneigt, ihre Offerte von 130 Lstrl. für die Actie zu erhöhen. Die deutschen Actionäre rechnen darauf, dass ihnen die Reichsregierung bei der Durchsetzung eines höheren Preises behilflich sein werde.

Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl

sollte zum dringenden Bedürfnis eines Jeden geworden sein und der Feuer-Versicherung gegenüber gleich zweckmässig erachtet werden. Mit Rücksicht auf die herannahende Reisezeit machen wir das verehrl. Publikum wiederholt höfl. auf den Abschluss einer solchen Versicherung bei uns. alten und soliden Gesellschaft aufmerksam, da bekanntlich gerade diese Zeit ein stetiges Steigen der Einbruch-Diebstähle mit sich bringt.

Als praktische Einrichtung haben sich unsere Coupon- (fertige) Polizen erwiesen. Prospekte und Auskünfte gerne und gratis durch

Die Subdirection Hessen-Nassau-Wiesbaden, Bahnhofstrasse 6, 1 links.

Tennis-Bälle, Rackets etc., Fuß-Bälle, Schläger-Bälle, Garten-Schläuche in vorzüglich bewährter Qualität, sowie Schlauchwagen empfehlen zu billigsten Preisen. Bäumcher & Co., Königl. Hoflieferanten, 6686, Ecke der Langgasse und Schützenhofstrasse. Schildermalerei. Alle Arten von Schildern stets vorräthig. Hermann Vogelsang, Schildermaler und Restaurator, Reichsberg 26.

Matrizen, in allen Breiten vorräthig, billig zu verk. Philipp Lauth, jetzt Bismarckring 33. Kreuznacher Mutterlauge und Mutterlauge-Salz, directer Bezug von der Saline, sowie sämtliche Artikel zu Bädern empfiehlt 6895 H. Roos Nachf., W. Schupp, Metzgergasse 5, nahe der Marktstr. Telephone 2149. Kräftige Diätetische Pflanzen abzugeben Gut Geisberg.

Alkoholfreie Getränke. Apfelnektar Mk. 0.60, Heidelbeernektar 0.70, Pomml 0.50, Frada 0.60, Traubensaft (weiss) 1.20, Traminer 1.30, Riesling 1.30, Muskateller 1.50, Liebfrauenmilch 1.75, Burgunder 1.50, Lorcher Tischwein 0.85, Lorcher Kapellenberg 1.10, Lorcher Pfaffenwies 1.50, Lorcher Rothwein 1.25, Lapp's Malzbier 0.45, Münchener Bierwürze 0.45, Leere Flaschen werden zu 10 Pf. zurückgenommen. Hauptversandgeschäft für alkoholfreie Getränke Friedrichstr. 18, I. Schillerplatz 1. Niederlage bei Herrn A. Höpfner, Kaufmann, Bismarckring, Ecke Bleichstrasse. Geß. Aufträge nach dem In- und Ausland werden prompt erledigt. Der diesjährige Ertrag von 4,60 Bl. Wiesen ist zu verkaufen. Ch. Thon, Karstraße.

Frisches Injektenpulver (directer Import), garantiert wirksames Mittel gegen alle Insekten, in Beuteln zu 10 u. 20 Pf., 1/4 Pfd. 75 Pf., 1/2 Pfd. 1.40 Pf., 1 Pfd. 2.75 Pf. bei größerem Bedarf verlange man Gratisofferte. Versandt nach außerhalb portofrei gegen vorherige Zahlung. 6860. Backe & Esklony, Wiesbaden, Drogerie u. Parfümerie, gegenüber dem Kochbrunnen. Spezialistin für Hand- und Nagelpflege, Gesichts-Pflege und Schönheitspflege. Dagmar Stänkel, Launstrasse 57, I. Stroh, Secras, Woll u. Rohhaarmatratzen, Sprungrahmen, Betten in Eisen u. Holz, 200 Stück am Lager. Ph. Lendle, Tapezjer, Ellenbogengasse 9, am Schloßplatz.

Gold- u. Silberwaaren, Uhren. Kein Laden. Fritz Lehmann, Langgasse 3, 1 Stiege. Grosses Lager.

Die Allgemeine Zeitung in München.

105. Jahrgang.

Erscheint täglich drei Mal.

Bezugspreis vierteljährlich:

für die Allgemeine Zeitung allein	Mk. 4.20
mit wissenschaftl. Beilage	„ 3.40
„ „ wissenschaftliche Beilage allein	„ 4.50
„ „ „ in Wochenheften	„ 5.—

Auch monatliche Abonnements werden von der Post angenommen.

Neu eintretende Abonnenten für das dritte Vierteljahr erhalten gegen Einwendung der Postkassette die Zeitung bis Ende dieses Monats gratis und franco.

Probenummern senden wir auf Wunsch gerne zu. Jeder Art finden durch die Allgemeine Zeitung weiteste und vorteilhafteste Verbreitung mit nachhaltigem Erfolg.

Expedition der Allgemeinen Zeitung, München, Baperstraße 57/59.

Telephon 173.



Telephon 173.

Großer Massenfischverkauf.

Extra prima Angelschellfische 30-50 Pf. Cablian, ganze Fische, 30 Pf., im Anschnitt 40-60 Pf. Seehechte, ganze Fische, 40 Pf., im Anschnitt 60 Pf. Kleine Steinbutt 80 Pf. bis 1 Mark. Heilbutt im Anschnitt 1 Mark. Aechter rothfleischiger Salm (kein gefrorener), 3-5-pfündige, pro Pfund 1.50, im Anschnitt 1.80 Mark. Makrelen 80 Pf. Rouge 60 Pf. Schollen 60 Pf. Lebendfrischer Rheinzander, Karpfen, Aale, Schleie, Hummern, Krebse, Bachzellen zc. billigst.

5ft. neue Matjes-Häringe von 15 Pf. an.

Statt mit Pomade, Oel und schädlichen Tinkturen pflege man sein Haar nur mit



dem anerkannt solidesten Haarwasser der Gegenwart. Ueberall zu haben. Flasche Mk. 2.— und 3.50

25 tote

Wollen! Ich bezeuge Ihnen gern, daß Ihr Insektizid „Ori“ bei den meisten Insekten eine große Auswirkung findet, da die Wirksamkeit dieses Mittels eine sehr gute ist. Ein nicht anwesender Herr Müller, der in meiner Filiale ein Paket à 100 Pfg. kaufte, hat damit ca. 25 Toten geerntet. End. Deering, Drogerie in ... „Es hat geschonapp!“ ist nur für Nagetiere tödlich, sonst ganz ungefährlich. Ein Versuch und man ist überzeugt! Ueberall à 50 Pfg. und 1 Mk. zu haben.



Der alte Praktikus sagt:



ist tatsächlich das Beste.

Insekten-Tötungsmittel

In der That ist „Ori“ das sicherste, wirksamste, zuverlässigste, bewährteste. Speziell für Fliegen, Flöhe, Käuse, Kakerlaken, Schwaben zc. Aus den zahlreichen Anerkennungschriften: „Ori ist famos.“ — „Ihr Ori wirkt kolossal.“ — „Habe großartige Erfolge erzielt.“ — „Bist besser wie andere Sachen.“ — „Verwende bloß nur noch Ori.“ Jede Originalflasche im Garantiefarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Fl. 30, 60, 100 Pfg. liberall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ori oder eben so gut aufreden. Der Ori-Bläser „Rapid“ für kräftigste und bequemste Ausnutzung des Ori 60 Pfg. (Manuscript F No. 14968b) P19

General-Anzeiger für Nürnberg-Gürth,

Correspondent von und für Deutschland.
Unparteiisches Organ für Jedermann.
Täglich 10-32 Seiten Umfang. — Reichhaltiger Lesestoff!
Postabonnement Mk. 1.65 vierteljährlich. Auflage: 39,000 Exemplare.
Durchschlagender Anzeigen-Erfolg im ganzen nördlichen Bayern.
Anzeigenpreise: 20 Pf. im Inseratenteil, 50 Pf. im Reklametheil.
Beilagen für die Gesamttafel 120 Mark.
Verlangen Sie Probe-Nummern.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts

sind die folgenden:

- | | | | | |
|--|--|---|---|---|
| Jahrstraße:
Wenzel, Emserstr. 48; | Brudenstraße:
Weber Nachf., Ecke Seerobenstr. | Jahnstraße:
Schmidt, Ecke Wörthstr. | Granienstraße:
Bird, Ecke Adelheidstr.;
Sauter, Ecke Goethestr. | Stiftstraße:
Lendle, Ecke Kellerstr. |
| Adelheidstraße:
Bird, Ecke Oranienstr.;
Jung Dwe., Ecke Adolfsallee;
Nicolay, Ecke Karlsruhstr.;
Bimmer, Ecke Schiersteinerstr. | Eleonorenstraße:
Prinz, Ecke Bertramstr. | Kaiser Friedrich-Ring:
Weber, Kaiser Friedrich-Ring 2;
Kosbach, Ecke Jahnstr. | Philippstraße:
Horn, Ecke Harting- und Gustav-Adolfstr. | Cannosstraße:
Schmidt, Taunusstr. 47. |
| Adlerstraße:
Groll, Ecke Schwalbacherstr.;
Schiebeler, Ecke Schachtstr. | Emserstraße:
Wenzel, Emserstr. 48. | Sapellenstraße:
Gendrich, Ecke Dambachthal. | Platterstraße:
Weil Nachf., Platterstr. 42. | Walmühlstraße:
Wenzel, Emserstr. 48. |
| Adolfsallee:
Jung Dwe., Ecke Adelheidstr.;
Brod, Albrechtstr. 16;
Groll, Ecke Goethestr. | Faulbrunnstraße:
Engel, Ecke Schwalbacherstr. | Karlstraße:
Nicolay, Ecke Adelheidstr.;
Reef, Ecke Rheinstr. | Koonstraße:
Bird, Ecke Westendstr. | Walramstraße:
Fischer, gegenüber Sedanstr.
Rudolph, Ecke Frankenstr.;
Weimer, Ecke Bleichstr. |
| Albrechtstraße:
Brod, Albrechtstr. 16;
Linnenlohl, Ecke Moritzstr.;
Kosb, Albrechtstr. 42. | Feldstraße:
Herrmann, Feldstr. 2;
Forst, Feldstr. 19. | Kellerstraße:
Lendle, Ecke Stillerstr.;
Forst, Feldstr. 19. | Rheinstraße:
Wirth Nachf. (Fr. Laupod), Ecke Reef, Ecke Karlsruhstr. (Kirchg.);
Seub, Ecke Wörthstr. | Webergasse:
Fuchs, Ecke Saalgasse. |
| Sahnhofstraße:
Engelmann, Bahnhofstr. 4. | Frankenstraße:
Rudolph, Ecke Walramstr.;
Schmitt, Frankenstr. 17. | Börnerstraße:
Lang, Ecke Herberstr. | Niehlstraße:
Wude, Niehlstr. 21. | Wellrißstraße:
Haybach, Wellrißstr. 22;
Dehlschlager, Ecke Helenenstr. |
| Bertramstraße:
Prinz, Ecke Eleonorenstr.;
Senebald, Ecke Bismarck-Ring. | Friedrichstraße:
Philippi, Ecke Reugasse;
Beyseigel, Ecke Schwalbacherstr. | Birchgasse:
Wirth Nachfolger (Fr. Laupod), Ecke Rheinstr.;
Staffen, Kirchgasse 51. | Röderstraße:
Gron, Ecke Römerberg;
Riffel, Röderstr. 27;
Kimmel, Ecke Nerostr. | Westendstraße:
Deuf, Westendstr. 1;
Bird, Ecke Koonstr.;
Keremann, Ecke Scharnhorststr. |
| Bismarck-Ring:
Senebald, Ecke Bertramstr.;
Höpfner, Ecke Bleichstr.;
Feldig, Ecke Pläckerstr.;
Beder, Ecke Hermannstr.;
Loos, Ecke Forststr. | Goethestraße:
Krieger, Goethestr. 7;
Groll, Ecke Adolfsallee;
Reef, Ecke Moritzstr.;
Sauter, Ecke Oranienstr. | Kahnstraße:
Wenzel, Emserstr. 48. | Römerberg:
Krug, Römerberg 7;
Gron, Ecke Röderstr. | Wörthstraße:
Seub, Ecke Rheinstr.;
Schmidt, Ecke Jahnstr. |
| Bleichstraße:
Schwager, Ecke Hellmundstr.;
Weimer, Ecke Walramstr.;
Höpfner, Ecke Bismarck-Ring. | Gustav-Adolfstraße:
Horn, Ecke Hartingstr. | Luxemburgstraße:
Kosb, Albrechtstr. 42. | Saalgasse:
Fuchs, Ecke Webergasse. | Yorkstraße:
Loos, Ecke Bismarck-Ring. |
| Blücherstraße:
Feldig, Ecke Bismarck-Ring;
Gendrich, Blücherstr. 24. | Hartingstraße:
Horn, Ecke Gustav-Adolfstr. | Mauergasse:
Lug, Mauergasse 9. | Schachtstraße:
Schiebeler, Ecke Adlerstr. | Zimmermannstraße:
Berghäuser, Ecke Dogheimerstr. |
| Bülowlstraße:
Klingelhöfer, Seerobenstr. 16. | Helenenstraße:
Dehlschlager, Ecke Wellrißstr. | Mauritiusstraße:
Minor, Ecke Schwalbacherstr. | Scharnhorststraße:
Keremann, Ecke Westendstr. | Ferner in: |
| Dambachthal:
Gendrich, Ecke Sapellenstr. | Hellmundstraße:
Haybach, Ecke Wellrißstr.;
Bürgener Nachf., Hellmundstr. 35;
Schwager, Ecke Bleichstr.;
Jäger, Ecke Hermannstr. | Michelsberg:
Kneffel, Ecke Gemeindebadgäßchen. | Schwalbacherstraße:
Groll, Ecke Adlerstr.;
Minor, Ecke Mauritiusstr.;
Engel, Ecke Faulbrunnstr.;
Beyseigel, Ecke Friedrichstr. | Siebrich:
Heinr. Scherer, Rathhausstr. 11. |
| Dogheimerstraße:
Berghäuser, Ecke Zimmermannstr.;
Weber, Kaiser Friedrich-Ring 2. | Herderstraße:
Lang, Ecke Körnerstr.
Wude, Niehlstr. 21. | Moritzstraße:
Linnenlohl, Ecke Albrechtstr.;
Weber, Moritzstr. 18;
Reef, Ecke Goethestr.;
Maus, Moritzstr. 64. | Sedanplatz:
Deuf, Westendstr. 1. | Sierstadt:
Carl Häuser, Rathhausstr. 2;
Willy. Weyer, Feldstr. 3. |
| | Hermannstraße:
Beder, Ecke Bismarck-Ring;
Jäger, Ecke Hellmundstr. | Nerostraße:
Spelcken, Nerostr. 12;
Kimmel, Ecke Röderstr. | Sedanstraße:
Fischer, Walramstr. 31. | Erbenheim:
Stahl, Ortidiener, Kloppehstr. |
| | Herrngartenstraße:
Gernand, Herrngartenstr. 7. | Reugasse:
Philippi, Ecke Friedrichstr.;
Lug, Mauergasse 9. | Seerobenstraße:
Klingelhöfer, Seerobenstr. 16;
Weber Nachf., Ecke Brudenstr. | Rambach:
Carl Schwalbach, Burgstr. 144. |
| | Hirschgarten:
Petru, Steingasse 6. | Nicolassstraße:
Gernand, Herrngartenstr. 7;
Krieger, Göthestr. 7. | Steingasse:
Petru, Steingasse 6;
Gruf, Steingasse 17. | Sonnenberg:
Philippine Wiefenborn, Thalstr. 2. |

Das Wiesbadener Tagblatt erscheint 2mal täglich in einer Morgen- u. Abend-Ausgabe. Bezugspreis 50 Pfg. monatl. 8 Freibeilagen. Sammtl. Ausgabestellen nehmen Bezugs-Bestellungen auf das Wiesbadener Tagblatt jederzeit entgegen.

Bund der Carneval-Vereine Süddeutschlands.

Zu dem Sonntag, den 22., und Montag, den 23. Juni cr., hier stattfindenden

Haupt-Bundesfest der Carneval-Vereine Süddeutschlands

geben wir nachstehend Programm und sehen einer allseitigen Verhelfung seitens unserer Bürgerchaft entgegen:

Sonntag, d. 22. cr., Morgens Empfang der auswärtigen Bundesmitglieder. Delegierten-Sitzung. Festessen.
Mittags 12 Uhr verkünden Fanfarenbläser, Trommler und Musikcorps den Beginn der offiziellen Festlichkeiten auf dem

Großen Festplatz Unter den Eichen.

Dieselbst von 3 Uhr bis Abends ev. 12 Uhr:

Concert mehrerer Kapellen, Männerchöre, Jugend- und Kinderspiele.

Großer Tanzboden.

Abends 7 Uhr: Vertheilung der Ehren diplome etc.

Nach 9 Uhr: Große Fackelpolouaise.

Montag, d. 23. cr., Morgens 10 Uhr: Hauptbundes-Versammlung.

Nachmittags von 3 Uhr bis ev. 12 Uhr:

Großes Volksfest für Jung und Alt

auf dem großen Festplatz „Unter den Eichen“.

Concert — Tanz — Jugend- und Kinderspiele mit Preis-Vertheilung.
Große Fackel-Polouaise, wozu an 700 Fackeln gratis vertheilt.

Auffahrt eines Fesselballons mit Abstieg.

Abends bengalische Beleuchtung des ganzen Festplatzes.

Auf dem Festplatz sind mehrere große Bierhallen und 1 Weinstube aufgeschlagen, sodas bei jeder Witterung der Besuch ermöglicht. Ebenso ist für ein feines Ausschmittgeschäft gesorgt.

Ein ganz ausserordentlicher Zirkusplatz, wo das neueste Dampfkaroussel, Rundschiffschaukel, Etagentaronnelle, der eleganteste Kinematograph Deutschlands, Panorama, Dänische Theater, Schaubuden, Reichspielhalle, Photographie, Schickbude, Waffelbäckerei, Spielbuden und Verkaufstände aller Art aufgestellt sind, werden, wird sicherlich dazu beitragen, ein richtiges Volksfest feiern zu können.

Allgemeiner Carneval-Verein Wiesbaden.

Für den Bund der Carneval-Vereine Süddeutschlands.

Heidelberger Tageblatt,

General-Anzeiger.

Verbreitetste unabhängige Zeitung Nordbadens.

Auflage 12,800 Exemplare.

Erscheint jeden Wochentag in einem Umfange von 8-24 Seiten.

Abonnementspreis: In Heidelberg und Umgegend monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen pro Quartal Mk. 2.10 frei ins Haus.

Wirksamstes Insertions-Organ

für Heidelberg und das badische Unter- und Hinterland, sowie die angrenzenden Teile von Hessen und Württemberg. — Verkündigungs-Blatt fast sämtlicher amtlichen, Gemeinde- und Forstbehörden etc. in 15 Amtsbezirken.

Auflage größer

als die aller übrigen in Heidelberg erscheinenden politischen Blätter zusammen.

Täglich Verandt nach über 520 Orten.

Insertionspreis pro 6-gespaltene Petitzeile 20 Pf., Reklamen 40 Pf.

Zum Crème-Stärken

Gardinen, Spitzen, Decken empfehle meine

Crème-Lincur.

Dieselbe giebt die schönste, haltbarste Farbe bei einfacher Anwendung.

Oranien-Drogerie, Oranienstraße 50, Ecke Goethestr., Telefon 2438.

Telephon-Anschluß

No. 2863.

M. Rosenthal,

Kirchgasse 7.

Bäckerei- und Conditorei-Bedarfsartikel, Landwirtschaftl. Haushaltungs- und gewerbliche Maschinen.

54,500 Mark

gelangten seit Einführung der Unfallversicherung am 1. April 1898 seitens des Verlages der „Hamburger Neueste Nachrichten“ zur Auszahlung.

Jeder Abonnent ist mit 1000 Mark gegen Unfall versichert. Reinerlei Rückzahlung. Abonnement nur Mk. 1.80 pro Quartal incl. Versicherung. Täglicher Umfang 10-16 Seiten. Umfangreicher Leporellobienst. — Tägl. Unterhaltungsblatt. — Rechtsanwaltsbüro. — Wöchentlich ein Preterärthel. — Für Küche und Haus. — Verloosungsliste aller verloosbaren Wertpapiere. — Vollständige Ziehungsliste der Hamburger Stadtlotterie. — Notariell beglaubigte Auflage 44,000.

Ganz vorzügliches Insertions-Organ. Preis pro Zeile 30 Pf. Kleiner Anzeiger 10 Pf. Probe-Nummern nebst Versicherungs-Bedingungen gratis und franco.

Expedition der „Hamburger Neueste Nachrichten“, Hamburg, Alterwall 70.

Trauerkleider, Trauerblousen in allen Preislagen.

J. Hertz, Langgasse 20.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- u. Kartenform, Besuchs- u. Danksagungskarten mit Trauer- rand, Aufdrucke auf Kränzscheifen, Nachrufe und Grabreden, Todes-Anzeigen als Zeitungsbeiträge.

Familien-Nachrichten

Codes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit die schmerzliche Mittheilung, das unser guter Gatte und Vater,

Herr Carl Rittgen,

nach langem Leiden gestern Nachmittags 1/6 Uhr sanft entschlafen ist.

Mit der Bitte um stille Theilnahme

Frau S. Rittgen und Kinder.

Die Beerdigung findet statt: Samstag Mittag 3 1/2 Uhr vom Leichenhause des alten Friedhofes aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Gatten und Vaters,

Heinrich Conrad,

sowie für die überaus zahlreichen und schönen Blumen Spenden sagen innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Conrad.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem mich so schwer betroffenen Verluste sage ich Allen auf diesem Wege innigen Dank.

Wiesbaden, den 19. Juni 1902.

Elise Schmidt, Wwe., geb. Hensler.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme und die überaus zahlreichen Blumen Spenden bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben unvergesslichen

Adolf

und für die innigen trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Friedrich sage ich Allen meinen herzlichsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Amalie Krumm, geb. Schwegler.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei unserem schweren Verluste sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Wiesbaden, den 19. Juni 1902.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Sophie Schneider, geb. Welsch, Dr. med. Ludwig Schneider, Arzt.

Neu aufgenommen:
Trauer-Costumes von Mk. 20.— an,
Trauer-Blousen von Mk. 5.— an,
Trauer-Röcke von Mk. 6.— an
in allen Preislagen u. Grössen.
S. Hamburger, Damen-Confection, Langgasse 11.

Beerdigungs-Institut Gebr. Neugebauer, Telefon 411, S. Mauritiusstraße 8.

Großes Lager in allen Arten von Holz- und Metall-Särgen, sowie compl. Ausstattungen zu recht billigen Preisen.

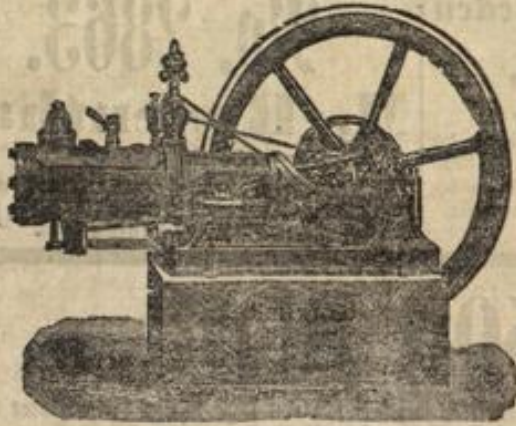
K Von den meisten Fremden besucht!
 Kaufhaus Führer, in allen Räumen des Hauses **Kirchgasse 48.**
 Telefon 2048.

Grösstes Geschäft Wiesbadens für Reisegeschenke und Andenken.
 Heizende Neuheiten in Artikeln zu 50 Pf., 1 Mk. bis 3 Mk. treffen täglich ein.
 Moderne Galanterie-, Bijouterie-, Leder-, Luxus- und Gebrauchs-Gegenstände, Reise-Körbe, Reise-Artikel, Handkoffer, Touristentaschen, Rucksäcke etc. Specialität in Klappstühlen, Kinder-Wagen, Sport-Wagen, Kinder-Stühlen etc. 5746

Billige feste Preise. — Versandt nach allen Plätzen der Welt. — English spoken.
Permanente grossartigste Spielwaren- und Puppen-Ausstellung am Platze.

Kaiser-Panorama.
 Rheinstr. 37, unterhalb des Lahnplatzes.
 Ausgestellt vom 15. bis 21. Juni:
Wien mit Baden
 und dem Semmering.
 Eintritt 20 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.
 Ein wahrer Schatz f. alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Ketan's Selbstbewahrung
 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.
 Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen d. d. Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie d. jede Buchhandlung.
 Volle Milch, 100 Liter, dauernd abzugeben. Off. unter C. J. 179 an den Tagbl.-Verlag.

Benz & Co., Rheinische Gasmotorenfabrik, Act.-Ges., Mannheim.



Neuer Kraft-Gasmotor „Benz“ sein Gas selbst erzeugend. Betriebskosten 1-2 Pfg. pro Pferdekraft und Stunde, je nach Grösse des Motors. Gas-, Benzin- und Spiritusmotoren, Benzin- u. Spirituslocomobilen. Motorwagen. Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Abschriften und Vervielfältigungen in Schreibmaschinen-Schrift f. Handel, Gewerbe, Vereine, Familien, Private u. Gelehrte lief. sachgem. u. discr. Instit. **M. Goetz.** Röderallee 10, Tel. 2850. Stenogr.-Unterr. 6168

Nachlaß-Versteigerung.

Heute Freitag, 20. Juni cr., Morgens 9 1/2 und Nachm. 2 1/2 Uhr beginnend, versteigere ich in meinem Versteigerungssaale

7 Schwalbacherstraße 7

nachverzeichnete **Mobiliar-Gegenstände**, als:

Mehrere Salon-Garnituren, einzelne Sophas, Chaiselongue, pol. und lac. Betten, Mahag. und lac. Kleiderschränke, Kommoden, Waschtisch, Kleider- und Handtuchständer, Mahag.-Schreibsecretär, schwarze Möbel, als: Tische, Geschränken, Staffelei mit Mappe pp., 1 Piano, Mahag.-Buffet, Consolen, Stageren, runde, ovale, viereckige, Tisch- und Schreibtische, Polster- und andere Stühle, 2 gr. Goldspiegel mit Trümeaux, div. sonst. Spiegel mit und ohne Trümeaux, Teppiche, Pinoleum, Gardinen, Portiären, Bilder, Stich- und Hängelampen, drei- und fünfflamm. Gaslüstres, Füll- und Gas-Ofen, 1 großer neuer Hotel-Geschrank mit 3 Türen, Vogelkäfige, Glas, Porzellan, Rippfächer, Weiszeug, Deckbetten, Kissen, vollst. eis. Gefindepbetten, 1 Fleisch- und 1 Füllmaschine, Firmenschild, Büchergestell, Nähmaschine, einz. Sprungrahmen u. dergl. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Wilh. Helfrich,
 Auctionator u. Taxator.

Büreau: Friedrichstraße 47.

M. Stillger 16. Gäfnergasse 16.
 Krystall, Porzellan, Steingut, Majolika etc.
 Grösste Auswahl in jeder Preislage.

6886

Locarno Pension Villa Erica,

(Schweiz).

vorm. Righetti.

Grosser schöner Garten mit südlicher Vegetation. — Pensionspreis von Fr. 6.— an.
 Besitzer: **H. Bach.** Directrice: **Frl. F. Hennighausen.**



Blankol bestes und billigstes Reinigungs- und Auffrischungs-Mittel.
 für wollene Tuchstoffe, Damenkleiderstoffe, Teppiche etc.
 Entfernt jegliche Flecken und frischt die Farben auf. In der Deutschen Armee mit grösstem Erfolg eingeführt und grossartig bewährt. Zahlreiche Atteste.
 Nicht giftig. Mottenbrut tödend. Nicht feuergefährlich.
 In Flaschen à 60 Pf., 1 Mk., 1,50 Mk. erhältlich in jedem besseren Droguen- u. einschläg. Geschäft. Fabrik chem. Präparate, G. b. H., Frankfurt a. M.



(P. n. 1897/8) F 119

Moselsprudel.

Kohlensäurer Mineralbrunnen Bellthal bei Cobern a. d. Mosel. Niederlage bei

Otto Süsse, Schützenhofstrasse 13. 5565
 Tel. 652.

Oster's Kinder-Milch-Pulver

von **Oster & Diehl, Ballendar a. Rh.,** glänzend beurteilt, u. v. r. Autorität für Kinderdiätetik wie Univ.-Prof. **Dr. Hennig** in Leipzig (siehe Originalbüchle), „kommt von allen bisher bekannten Kindermilchen der Muttermilch am nächsten“. Einfachste Anwendung. Von ausgezeichneter Wirkung bei Diarrhöen. Neuester nahrhaft und vom ersten Tage an bekömmlich. Eines der neuesten ärztlichen Gutachten (von einem Spezialarzt für Kinder-Krankheiten): „Ein Präparat, welches diese beiden Eigenschaften (der Muttermilch gleichkommenden Nährwerth und eine gewisse stopfende Wirkung) zugleich in sich vereinigt, hat es bisher noch nicht gegeben; es ist dieses Ideal erst durch das Oster'sche Kindermilchpulver erreicht worden.“ Erhältlich in Apotheken und Drogerien, daselbst auch Proben und Prospekte, wo keine Niederlagen direct ab Fabrik. (Ka. 1870g) F 149

Grosser Laden

in bester Lage von

Mainz, Ludwigstrasse,

(Fa. 5526/4) F 144

p. 1. Okt. a. c., evtl. etwas früher, zu vermieten. Gebl. Offerten unter **F. E. O. 158** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.**

KOALEN
 jeder Art etc., nur la Waare, zu billigen Preisen empfiehlt
Aug. Külpp,
 Frankenstrasse 8.
 Telephon No. 867. 6730

Wegen der anhaltend kalten Witterung sämtliche Sommer-Waaren zu stammend billigen Preisen.

- Herren-Wasch-Joppen von Mk. 0.80 an.
- „ Lüstre-Röcke mit Futter „ „ 3.50 „
- Knaben-Wasch-Anzüge „ „ 1.80 „
- „ Wasch-Blousen „ „ 0.50 „

Oranienstrasse 12. **C. W. Deuster,** Oranienstrasse 12. 6881

- Fritze-Fussboden-Lackfarbe Dose à 2 Pfd. Mk. 2.—
- Fst. Bernstein-Fussboden-Lackfarbe à 2 „ „ 1.70.
- „ Spiritus- „ „ Dose à 2 „ „ 1.50.

Sämtliche Lacke in jeder gewünschten Farbe. Streichfertige Oelfarben in jeder Nuance Pfd. 40 Pf. 6693

Reichhaltiges Pinsel-Lager.

Michelsberg 9. **Drogerie Alexi.** Telefon 652.

Vereinigte **Chocoladefabriken**
Moser-Roth
 Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.
 Portionen-Cacao mit Zucker. Praktisch. In festen Tablettchen. Billig.
 Cacao Moser-Roth

F 73